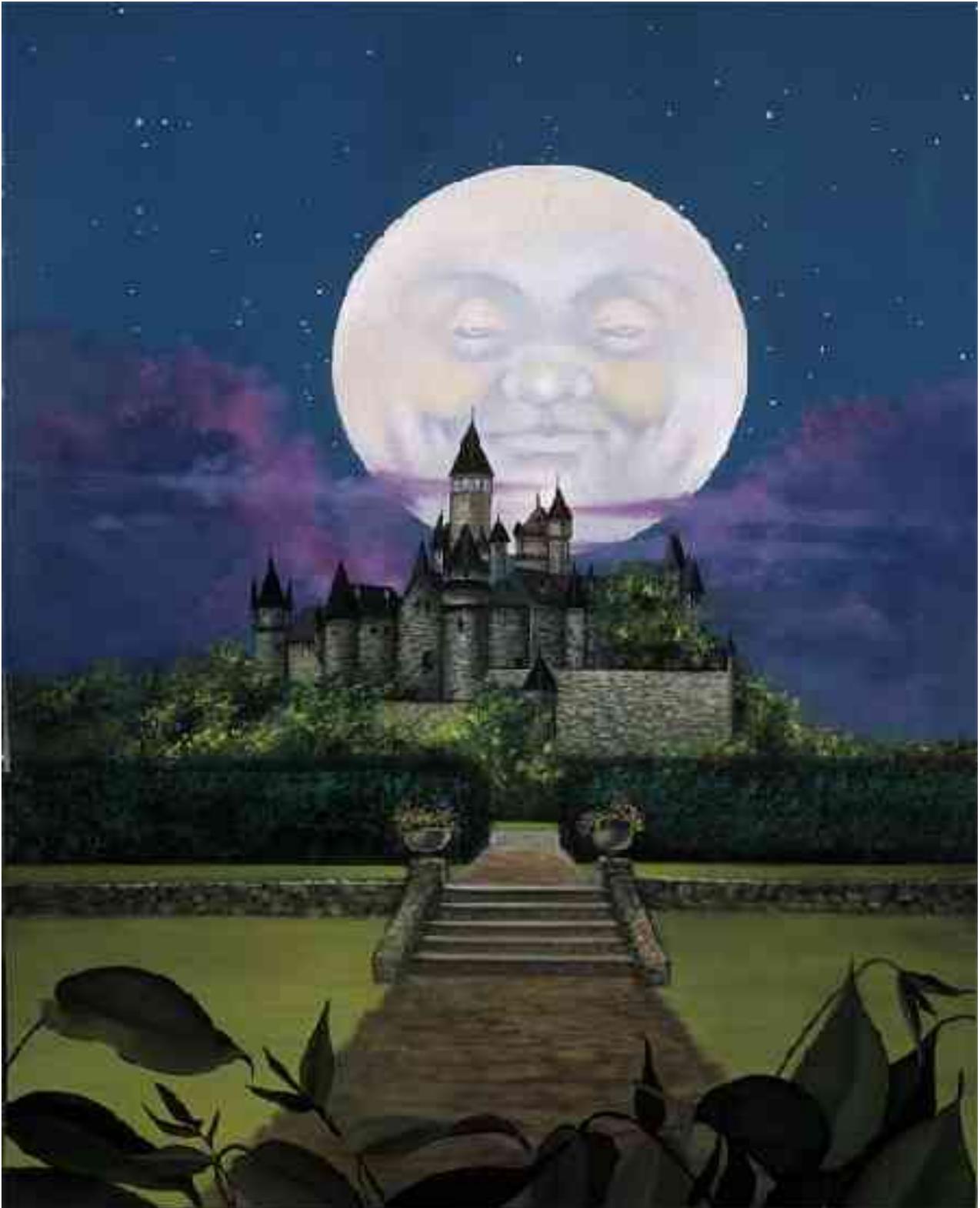


WELTBOTE 57



DEIN TOR ZUR WELT DER PHANTASIE

Organ des Vereins der Freunde Myras VFM e.V.

Vorwort

Während ich dieses Vorwort schreibe, geht der Sommer zu dem dieser Weltbote gehört schon wieder zu Ende. Zugleich macht sich der letzte Weltbote erst jetzt auf den Weg zu den Mitgliedern die ihre Drucksachen per Post beziehen, was nicht vor allem meine Schuld, sondern vor allem der Verdienst vom Josef Eisele *29*, unserem Schatzmeister (Vervielfältigung) und Christian Hermann *11* (Versand und dringend nötiger Adressabgleich) ist. Auch dem neuen Herrscher von Xapul auf Kiombael ist zu danken, der ihn einfrig mit eingetütet hat.

Seit der letzte Weltbote digital erschienen ist (Mai/Juni) hat sich auf den Segmenten wieder einiges getan. Im letzten Weltboten schrieb ich: „Die Überblicke alleine würden mehr als einen Weltboten füllen, weshalb sie auf mehrere Weltboten verteilt werden.“ - Das werde ich vorläufig weiter so halten müssen.

Im letzten Weltboten habe ich von Gerald Haag *162* geschrieben, unserem früheren LARP-Beauftragten vom AK Live des VFM, der dieses Jahr von uns gerissen wurde. Bei denen, die mich seither darauf angesprochen haben, gerade das Tübinger Myra-Treffen bot dafür ja Gelegenheit, möchte ich mich bedanken.

Es gab in der Vergangenheit ja mit Christoph Ickert (ehemals Rejkottos von Florana, Spieler auf Karcanon) schon einmal einen tragischen Todesfall, von dem sich manche noch an die Zusammenhänge erinnern werden. Nun habe ich seit dem letzten Weltboten von einem weiteren Freund erfahren, der zu früh und zu jung gestorben ist – auch Marc Pelikan (ehemals Lusral von Cortfest vom Reich Tibouman auf Ysatinga) ist gestorben, mit dem ja nicht nur ich von den Myranern viele interessante Stunden verbracht habe. Nun möchte ich, ehrlich gesagt, keine weiteren (Ex-)Myraner auf diese Weise verlieren. Vergessen jedenfalls sind sie alle nicht, wir haben ihrer gedacht als wir beim Myra-Jubiläum dieses Jahr, beim 20. Tübinger Myra-Treffen, in den Katakomben von Da Pino auf die abwesenden Freunde angestossen haben....

20 Jahre Tübinger Myra-Treffen – nicht im grossen, aber im geselligen Rahmen, war das ein Anlass auch mal ausgiebiger zurückzuschauen, an die ersten Treffen hier zu denken: 1984 in der Nikaria auf dem Österberg, mit Wolfgang Rölfke, Werner Arend, Jürgen Juen, Jürgen Sporr, Frank Oliver Lothar Grabert, sogar Klaus N. Frick (heute Chefredakteur nicht nur für Perry Rhodan bei Pabel Moewig) kam uns besuchen... 1985, das erste Mal im Schlatterhaus, das erste Mal für Franz Roll, seither ja zumeist im Schlatterhaus, immer in den Katakomben von DaPino am Samstag Abend, wo auch diesmal unangekündigt alte Bekannte hereinschneiten, über die wir uns gefreut haben.

In den nächsten Weltboten werde ich die Gelegenheit nutzen und ein paar alte und neue MyranerInnen bitten, Rückblick und Ausblick zu geben... wo kommen wir her, wo gehen wir hin, wohin sollten wir gehen?

Bis zum nächsten Mal bleibe ich mit

Agape n'Or – Liebe und Licht,

Euer Wolfgang G. Wettach

Inhaltsverzeichnis und Impressum

Was bringt dieser Weltbote? Einen Überblick über das Geschehen auf Myra. Im Wesentlichen umfassen die Überblicke dieses Weltboten das Weltgeschehen im Jahr der Gestirne 423 n.P., auf den Segmenten Karnicon, Gwynddor, Zhaketia, Cyrianor (neu vorgestellt, der Subkontinent Zhaketias) sowie (ebenfalls neu vorgestellt) Nykerien.

Wie im Vorwort schon angekündigt, soll der nächste Weltbote sich durchaus schon anders zusammensetzen.

Bilder enthält dieser Weltbote praktisch nicht, auch das soll das nächste Mal wieder anders werden, und dafür habe ich bereits mit einzelnen Personen gesprochen. Möglicherweise ändert sich demnächst auch das Titelbild wieder zurück zum „klassischen“ Erscheinungsbild, wie vereinzelt gewünscht. Gibt es dazu mehr Meinungen? Ich werde eine Umfrage in der Myra-EGroup machen, die am Ende dieses Weltboten auch nochmals vorgestellt wird.

Titelbild: Vollmond über der Magierschule von Hermund		
–	Carol Heyer, used with permission	1
Editorial: ...und Vorwort	Wolfgang G. Wettach *1*	2
Inhaltsverzeichnis und Impressum		3
Überblick über die Segmente	Wolfgang G. Wettach *1*	4
Karcanon – Überblick 419-423, Meldungen 423	W.G. Wettach *1*	5
Karnicon - Überblick Frühjahr 423 nP	Torsten Kohlstedt *6* &Co	10
Gwynddor – Überblick 423 nP	Daniel Mania/J.Meisse	18
Zhaketia – Überblicke 423 nP	Gerrit Wehmschulte *26*	19
Cyrianor – Überblicke 423 nP	Thomas Willemsen	21
Nykerien – Überblicke bis 02/424 nP	Tim Poepken	29
Einladung zur Mitgliedsversammlung am 20.03.2004		36
Myra-EGroup - Was kann die Egroup?		37

Impressum:

Der Weltbote ist eine interne Veröffentlichung des Vereins der Freunde Myras VFM e.V. und wird in der Regel nur über die Mitgliedschaft als Abonnement bezogen. Eine PDF-Version ist erhältlich über die Webseite www.myra.de. Der Weltbote ist offizielles Organ des Vereins und veröffentlicht die Protokolle, Beschlüsse und Berichte in Auszügen oder als Volltext. Ein Einzelheft kostet 2,50EUR. Verantwortlicher Herausgeber ist Wolfgang G. Wettach im Namen und Auftrag des VFM eV, Postfach 2747, 72017 Tübingen, Tel. 01212-518383782 (Anrufbeantw.). Email: weltbote@projektmyra.de - Der Verein ist eingetragen unter VR1065 b. Amtsgericht Tübingen. Erschienen: September 2004 / 424 nP

Übersicht der Segmente

Karcanon – Spielleiter: Wolfgang G. Wettach – Letzter Bote: 58 – Letzte Auswertung: Voll-Auswertung Elul 424 nP, September 2004 – Link: <http://www.karcanon.de>

Karnicon – Spielleiter: Torsten Kohlstedt, Michael Ecker, Mikhail Ureyil – Letzter Bote: 64 – Letzte Auswertung: Sommer 423 nP, August 2004 – Link: Segmente/Karnicon unter <http://myraforum.de.vu>

Ysatinga – Spielleiter: Verwaltet von Utz Kowalewski – Letzter Bote: ? - Letzte Auswertung: ? - Pläne: das kulturell angelegte Lumenia-Projekt – Link: <http://projektmyra.de/ysatinga.html>

Corigani – Spielleiter: Noch verwaltet von Thomas Willemsen – Letzter Bote: 74 – Letzte Auswertung: Erstes Halbjahr 422 nP, Oktober 2002 – Link: <http://projektmyra.de/corigani.html>

Erendyra – Spielleiter: Verwaist. - Letzter Bote: 33 – Letzte Auswertung: 9-10/419 nP, November 1999 – Link: <http://projektmyra.de/erendyra.html>

Gwynddor – Spielleiter: Daniel Mania, Jonathan Meisse – Letzter Bote: 11 (1) – Letzte Auswertung: Ende 423 n.P., September 2004 - Link: <http://projektmyra.de/gwynddor.html>

Yhllgord – Spielleiter: Verwaltet von Josef Eisele - Letzter Bote: Neu04/29 - Letzte Auswertung: Bis Ende 416 nP / Mai-November 1996 - Link: <http://projektmyra.de/yhllgord.html> – Pläne: Erstellung eines Standes für 424 n.P.

Zhaketia – Spielleiter: Gerrit Wehmschulte - Letzter Bote: ? - Letzte Auswertung: 5-6/423 nP, März 2004 - Link: Segmente/Zhaketia unter <http://myraforum.de.vu>

Cyrianor – Spielleiter: Thomas Willemsen - Letzter Bote: 06 - Letzte Auswertung: 11-12/423, Juli 2004 - Link: Segmente/Cyrianor unter <http://myraforum.de.vu>

Kiombael – Spielleiter: Christian Hermann - Letzter Bote: 13 - Letzte Auswertung: Neu-Standauswertung 14 bis Anfang 423 nP, Frühjahr 2003 / RSP 3/2004 - Link: Segmente/Kiombael unter <http://myraforum.de.vu> – Pläne: Erstellung eines erneuten Standes 14 für 424 n.P.

Nykerien – Spielleiter: Tim Poepken - Letzter Bote: 07 - Letzte Auswertung: 02/424, Sommer 2004 - Link: <http://www.nykerien.de>

ÜBERBLICK KARCANON

BIS TEWET IM JAHR DER STERNE 423 N.P.

Was ist geschehen in all dieser Zeit auf Karcanon? Wenig und unglaublich viel zugleich. Was in den einzelnen Reichen geschehen ist sollen die ChronistInnen dieser Reiche beschreiben – es wird seinen Weg in die kommenden Ausgaben dieses Boten finden. Hier soll es einige Momentaufnahmen geben, die nur einen kleinen Einblick geben in all das Geschehene.

Wolfsmond Adar im Jahr der Geister 419 n.P.:

Aengwyll von Llarn hob den Blick von der Kerze, in die er lange geblickt hatte, weil die Kerzenmacherin vom Platz der Weisen auch mit dieser Kerze irgendeinen besonderen Zauber gewoben zu haben schien, um sich wieder dem Schreiber aus der Botengilde des Meisters Ascapi zuzuwenden, dem er diktierte. „Dass wir den Jahren nicht nur Zahlen zuweisen sondern auch Namen geben, ist keine Marotte der Chronisten. Die verschiedenen Völker und Nationen haben allzumal ihre Jahre unterschiedlich gerechnet, lange war es vielerorts üblich als Zahl zu einem Jahr einfach die Zahl der Jahre zu nehmen, die der derzeitige Herrscher oder seine Familie schon an der Macht war. Diese Zahlen sind dann brauchbar, wenn wir über diesen Herrscher und seine Familie und Regierung genauestens Bescheid wissen. Andernfalls aber sagt diese Zahl nur etwas im Vergleich zu anderen Dokumenten des selben Reiches, nichts aber darüber wann dies in der allgemeinen Zeitrechnung einzuordnen ist. Natürlich, da hast du Recht, wenn du sagst,“ (Der Schreiber schwieg beharrlich, wissend dass seine Worte nicht gefragt waren, sondern die des ehrwürdigen Weisen, des bekanntesten Chronisten den Dunster in den zwanzig Jahrzehnten seit den Haengstyr-Kriegen hervorgebracht hatte) „oder denkst, dass auch Namen für die Jahre nur Schall und Rauch sind, weil unterschiedliche Namen in Verwendung kommen. Natürlich wird ein Volk wie die barbarischen Aeri, diese Dämonenanbeter der Grossen Ebene, kein Jahr des Buches begehen, auch weil ihnen Bücher fremd sind.“ Wieder fing die Kerze seinen Blick, diesmal dauerte es länger bis Aengwyll sich wieder seinem Schreiber zuwandte. Gewiss waren die Trommeln, die er zu hören glaubte, nur in seinem Geiste zu vernehmen, eine alte Erinnerung wohl. All die Jahre und Jahrzehnte und Jahrhunderte für die er verantwortlich war...

„Zweierlei aber gebe ich dabei zu Protokoll: Zum einen sollte kein Volk die Bücher und ihr Wissen verachten. Gerade jene Barbaren der Aeri sollten das wissen: Ihr Gegner Mardon y'Karthar hat seine Bücher gelesen aus als Kampfbarde die Erfahrung der Jahrhunderte zur Anwendung gebracht. Was er aber alles gegen sie in die Waagschale und in die Grosse Ebene geworfen hat, Krieger, Reiter, Elitekämpfer und Provinzsoldaten die entschlossen ihre Heimat verteidigen wollten, Heerscharen an Versorgungszügen mit Nahrung und Sold und vielem mehr – all das füllt selbst inzwischen Bände. Und war er damit nicht erfolgreich? Grosse Verluste hat er einkalkuliert und erlitten und verkraftet, im Wissen dass er dafür den Dämonenanbetern im recht wörtlichen Sinne in weiten Teilen den Boden für ihr Treiben unter den Füßen entzogen hat.“ Eifrig nickte der alte Mann, wie um seine eigenen Worte zu bekräftigen.

„Und das andere?“

Aengwyll war irritiert dass der Schreiber doch eine Stimme hatte, sprach, Fragen stellte. „Was? Welches andere?“

„Ihr sagtet,“ sorgsam las er vor: „Zweierlei aber gebe ich dabei zu Protokoll: Zum einen...“ Fragend sah er zu Aengwyll herüber, fast ein wenig erschrocken über seinen eigenen Mut, den Meister zu unterbrechen. „Was ist das zweite, das andere dabei?“

„Ah ja. Das andere ist, dass egal ob die Barbaren wissen wie ein Buch aussieht oder nicht, ihr Schicksal im Jahr des Buches ganz wesentlich von einem Buch geprägt wurde: Dem BDA.“

„Du weisst es vielleicht nicht, auch wenn es erst wenige Jahre her ist: Das Jahr des Buches verdankt seinen Namen nicht den Chronisten, die hinterher ein Jahr danach benennen wodurch es

vor allem geprägt war, sondern wie manches andere Jahr auch den Sternenweisen, die schon seit den Zeiten des grossen Thonensen ein Jahr danach benennen, welche Gestirne und Sternbilder einen mystischen oder magischen Einfluss ausüben können und werden, im Voraus sagend welche Symbole über einem Jahr stehen. Im Jahr des Buches aber erschien in den Gebieten Antharlans die an Lapathien grenzen eine Gestalt der Finsternis, ein Wesen namens...“ Er räusperte sich. „Nun wie auch immer, ein Dämon oder Shadda, ein Deddeth oder Schatten, der einen Teil vom BUCH DER ALPTRÄUME besass und beherrschte. Mit der Macht dieses Buches machte er ganze Siedlungen dem Erdboden gleich und lieferte dem Erzmagier des Kaisers und seinem Ring aus zwölf Magiern mehrere schwere Zauberduelle. Wäre das nicht gewesen, so hätten Katuum und sein Zirkel sich früher wie geplant der Grossen Ebene zuwenden und die Dämonenplage schon damals bekämpfen können, der Krieg gegen die Aeri wäre ohne das Jahr des Buches rascher und von kaiserlicher Seite beendet worden. So hat es nun fast fünf weitere Jahre und die ganze Kraft des Telidayin gekostet.“

Eifrig notierte der Schreiber jedes Wort. Was er nicht rasch notierte würde er stattdessen rasch vergessen, denn damals bei dem Überfall auf die Botengilde, den die Sicherheitskräfte des Tamarrah Y'Oulon nach Zeugenaussagen dem Baron Rand von Rampendorn zur Last legten, hatte sein Kopf erhebliche Schläge abbekommen. Seit damals auch funktionierte sein Gedächtnis nicht mehr richtig. Meist wusste er noch, dass er nochwas vergessen hatte, dass ihm nochwas fehlte aber seine Erinnerungen an früher waren wie hinter Brandmauern vor ihm verschlossen – und sein Gedächtnis an das heutige zerfloss ihm wie Sand zwischen den Fingern.

„Also notieren wir die Namen und die Zahlen der Jahre, die wir nach Pondaron rechnen, der letzten grossen Schlacht des Lichts gegen die Finsternis mit der das Dunkle Zeitalter sein Ende fand, stets gemeinsam, denn wenn es auch manche gibt, die anders zählen, und andere für die etwa das Jahr des Ankers ein Jahr der Wagen oder ein Jahr der Ratten sein mag, so gibt doch die Angabe von Name und Zahl zusammen genug Sicherheit um ein Ereignis auf ein Jahr unserer Zeit festzulegen. Und dies sind für einige der vergangenen und kommenden Jahre die Namen und Zahlen:“

„Nach dem Jahr der Befreiung 401 kam das Jahr des Aufbaus 402, das Jahr der Suchen 403 und das Jahr der Bindungen 404. Dies waren die Jahre des Neubeginns in diesem Jahrhundert. Es folgten:

Jahr der Schatten 405 – als Dunkelmond und Lichtmond zur selben Zeit verschwunden waren und die Düsternis den Schattenmächten aufhalf, und der Hohepriester der Schatten mit der Gunst des Vaters der Schlinger erstmals die verbotene Kunst der Nekromantie praktizierte, die ersten Skelette als Krieger zum Silberfluss sendend.

Jahr der Generale 406 – als zwanzig Reiche zugleich sich aufmachten, auf merkwürdige Weise gemeinsam handelnd das grösste Reich der Welt anzugreifen und zu verkleinern, das zuviele von ihnen gereizt hatte. General Badulla und General Banser, die Generale Omris und Lucius Thymian waren vier der prägenden Gestalten dieses Jahres.

Jahr des Feuers 407 – als am Blutigen Band die Vulkane aufbrachen und mancher Berg sich zum Vulkan wandelte, war der Feuerhund Seths, Arus Ur Eklas, auf der Höhe seiner Macht und sandte die Wergols in alle Welt, gründete ihre zwölf Reiche. Auch Rillannon fiel zu grossen Teilen an ihn und der Einfluss der Priester des Göttervaters Chnum schwand im Grünen Meer.

Jahr des Hirsches 408 – als mancher ehemalige Herrscher die Freiheit in den Wäldern suchte und sich auch zwei Könige aufmachten, mit einem Schiff über die Welt hinaus zu segeln, waren andere zur gleichen Zeit dabei, Jagd auf edles Wild zu machen.

Jahr der Wölfe 409 – als die Barbaren nicht nur Liguriens ihren Kern im Kult des Wolfsgottes wiederentdeckten, die Karini auf einem Höhepunkt ihrer Macht und von einem Wolf geführt waren, machte sich beim Volk der Kinder des Wolfsgottes eine Person auf den Weg der dorthin führte wo diese Person auch heute ist.

Jahr des Zweifels 410 – als vielerorts Zweifel bestanden wie die Welt fortbestehen sollte angesichts der Bedrohungen derer sie ausgesetzt war.

Jahr der Hoffnung 411 – als die Wahren Orakel der Welt die Zeichen ausgaben, dass es Zeit sei zu handeln um schlimmeres zu vermeiden, schöpften viele Hoffnung aus der Tatsache, dass es möglich ist, durch das eigene Handeln die Welt zu retten. Viele setzten ihre Hoffnung auf einen Friedensbringer, der als die zerstrittenen Reiche des Kontinents gegen die Finsternis einen würde, ein Lichtkönig oder L'umeyn wie einst im Altertum. Die Lichtliga wurde ausgerufen.

Jahr des Drachen 412 – als es galt, den Schwarzen Drachen der Finsternis zu bekämpfen, der in Gestalt der obersten Exedrons des Feuerhunds die verschiedensten Völker der Finsternis hinter den Wergols vereinte und drohte, mit den Horden der Unterwelt aus dem Tor von Silur die Welt zu überrennen. Das Tor wurde geschlossen, doch um einen Preis: Die Wergols des Roten Drachen unter Kroddagh und viele andere finstere Wesen gelangten in einem befristeten Friedensvertrag auf den Kontinent. Unterdessen war Averlan von Kelani seinem Traum und der Wanderer Niblon Lilebin seinem Ziel nahe: dem Goldenen Drachen des Glücks.

Jahr der Spinne 413 – als riesige Spinnen nicht nur in der Wüste des Schnellen Todes, in Zun, ganze Heere verschlangen, sondern auch auf Schiffen von Hafen zu Hafen kommend viele Städte und ganze Gegenden einsponnen in ihre Fäden und ins Netz der Spinnengöttin, der Urbösen oder wie die Elfen sagen, des 'Nachtgespenst des Unheils', MarLilith.

Jahr des Weines 414 – als die Waffenruhe vielerorts begossen werden konnte mit einem der besten Weinjahrgänge seit Jahrzehnten, und der goldene Wein von Cempalen eine Güte erreichte die noch heute dafür sorgt, dass er in Gold aufgewogen werden kann.

Jahr des Buches 415 – als die Bibliothek der Universität von Mairuvili verschifft wurde um der Nationalbibliothek zu Carthanc hinzugefügt zu werden, als Splitter des BDA nahe der Orakelebene und beim Auge der See ebenso verwendet wurden wie im Reiche Nebenan für finstere Dinge.

Jahr des Waldes 416 – als das Waldheiligtum seine vorerst letzte grosse Reise machte, ein Baum des Lebens in einer Art Hermexe in Form eines Dragomae, jeden Mond in einem anderen Land und mit bemerkenswerten Mitreisenden, das Jahr in dem auch Diener der Dschungelgöttin Pottundy bemerkenswertes erreichten auf merkwürdigen Wegen.

Jahr des Ankers 417 – als vieles, wenn nicht alles Geschehen auf dieser Welt sich auf See abspielte, und die ANTI und ihre Feinde zu Hochformen aufliefen, bevor sie später gegeneinander ausliefen. Im Namen von Nortto als Gott des Handels ist so manches Geschäft abgeschlossen worden...

Jahr der Krone 418 – als nicht nur der Kaiser von Karcanon sich endlich die Krone des Kaiserreichs auf den Kopf setzen wollte und eine neue statt einer alten Kaiserkrone bekam. In diesem Jahr schlug der Wahnsinn den Hüter Coriganis in Bande, der sich selbst zum Kaiser Coriganis krönte und die Diener Pottundys zu seinen Vollstreckern ernannte.

Jahr der Geister 419 – als die Geister der Vergangenheit so manchen Totgeglaubten aus den Schatten wieder aufscheinen liessen, wenn auch nicht unbedingt alle leibhaftig aus den Schatten von Rhim. In diesem Jahr wurden nicht nur die Schreienden Toten beschworen, sondern auch der Geist so manches einstigen Herrschers, der seinen Nachfolgern fehlte.

Jahr des Tors 420 – ~~als manche sich uneins waren, wiewelange man so manchen Tor noch an der Regierung lassen solle, und mancherlei Toren an mancherlei Orten nach der Macht griffen, während andere wiederum nach gewissen Toren auf der Suche waren oder sie benutzten. Wandernde Narren waren gefährlicher als man dachte. Nein, werden gefährlicher, nächstes Jahr, oder nein, streich das besser, streich das alles, Sterndeuterei ist nicht meine Aufgabe. Hast du es gestrichen?~~

Wieder blickte der alte Mann eine ganze Weile in die zeitlose Kerze als würde er etwas in der Ferne hören, dann nannte er in rascher Folge die Namen und Zahlen der kommenden Jahre:

„Jahr der Ringe 421

Jahr des Nebels 422

Jahr der Sterne 423

Jahr der Stille 424

Jahr des Adlers 425. Das soll erstmal reichen.“

Aengwyll sah auf und sich um. Es war dunkel und still. Der Schreiber aber war bereits eingeschlafen.

Löwenmond Elul im Jahr der Krone 420 nP:

Die Tanzende Welle war wieder einmal zum Brechen voll. Wieder einmal namen ein paar der Gäste diese Formulierung zu wörtlich. Es war nicht ganz die übliche Mischung dort – natürlich einige Elite-Kadetten der Marineakademie des Reiches, die hier in der Nähe des Hafens war. Natürlich waren viele Maraniten da, Händler und Fischer, die ganze Stadt war voll davon, stand doch der Reichsrat kurz bevor. Der grosse Ecktisch in der kelchwärtigen Ecke des Raumes war von einem besonderen bunten Volk besetzt. Lukar der Weise unterhielt sich an diesem Tisch mit anderen von den Fastrandir darüber, welche Risiken die Sklavenfänger am Blutigen Band eingehen und wo wohl die Krone Wachholders sein mag...

Falkenmond Jijar im Jahr des Ringes 421 nP:

„Was für einen Ring bringt Ihr mir da?“ Jus Misnecesa war erstaunt, irritiert und neugierig zugleich. Amazonen waren im „Jester“ in den letzten fünf Jahren noch seltener zu Gast als in dem Jahrzehnt zuvor. Der Mann an ihrer Seite allerdings, der mehr von einem Büffel hatte als von einem Mensch mit seiner massigen Gestalt und dem Kampfgeist in diesen Augen in seinem zweifellos harten Schädel, war bereits das ein oder andere Mal durch die Rebengasse gestürmt. Aber auch nicht mehr seit Jahr und Tag.

„Der Henker“, antwortete die Amazone. „So nannte man seinen Träger früher. Er fiel in meiner Heimat, wo dieser Ring aufbewahrt wurde. Ich bringe ihn euch, damit ihr damit verfährt wie ihr meint.“ Sprachs und verschwand wie sie gekommen war: Mit dem Karini.

Dachsmond Tischri im Jahr des Nebels 422 nP:

Sie betrachtete sich kurz in dem polierten Schild, der seit dem Jahr des Drachen dort an der Wand hing. Auch wenn sie nach den Maßstäben ihres Volkes nicht mehr jung war, so hatte sich doch ihre zeitlose Schönheit, von der der Barde Ferraz damals gesungen hatte, bewahrt. Elke Lilona zupfte kurz den Schal an ihrem Hals zurecht und wandte sich dann dem neuesten Gast zu. „Edler Koolanz, wie schön euch wieder einmal hier begrüßen zu können.“ Der stämmige Mann mit der farbenfrohen Kleidung und dem üppigen Bartwuchs verneigte sich tief. Fast schon ungeduldig fragte sie weiter: „Was habt ihr Kahmal und andernorts an Neuigkeiten erfahren, die ihr mir mitgebracht habt?“ Während Koolanz der Bärtige sich setzte wurde ihm bereits ein Pokal mit dem goldenen Wein aus Cempalen hingeschoben. Nach einem langen genussvollen Schluck hub der Gast an zu erzählen: „Aus dem Elfenreich gibt es manches zu hören. Floris Gar Selfor versucht als Bildungsminister manches zu bewegen, was in einer Jahrhunderte alten Gesellschaft die die Unbeweglichkeit gewohnt ist, kein einfaches Unterfangen sein wird.“ Elke nickte und hörte aufmerksam zu, was der weitgereiste Mann weiter zu erzählen hatte. „Die Elfenkönigin Quinty, die vor Jahren aus dem Amt gedrängt wurde, ist wieder als Regentin eingesetzt worden, etwas was wohl Schritt für Schritt über die letzten 15 Jahre angebahnt wurde, sie wieder in die Rolle an der Spitze des Reiches zu bringen soweit sie sich bei jedem Schritt bewährt, zumal wenn sie sich so einsetzt wie bei der Befreiung der Sunrise von Sakilia aus den Fängen der Riesenspinnen.“ Das war wirklich neu, passte aber auf seine Weise auch in die eigene Logik dieser Gesellschaft. Es würde die Politik im Reich der Talefen weiter stabilisieren in den zum Teil langen Abwesenheiten des Elfenkönigs Katuum, der als Erzmagiers des Kaisers und aus privaten Gründen viel unterwegs war.

Widdermond Nisan im Jahr der Sterne 423 nP:

Es war Tag als die Wolfsreiterin den Wald von Mannar verliess, um die Welt für ihr Volk zu

erkunden – und für jene, die ihrem Volk den Freiraum einer Heimat ihrer Wahl boten. Ein erster Tag im neuen Jahr, nicht nur für die Aentir.

KARCANON MELDUNGEN 423 N.P.

Tuval unabhängig?

Wilde Gerüchte schwirren rund ums Grüne Meer: Die ehemalige Strategie Tuval am Grünen Meer, die an Ataris, Shodo Wun und Thumgal angrenzt, hat sich angeblich unabhängig gemacht, was für den Freistaat Aerinn, zu dem sie bisher gehört, eine entscheidende Schwächung bedeuten könnte. Hat vielleicht die umtriebige Fürstin Karia von Ataris, die noch immer in Serlandor regiert, hier ihre Finger im Spiel?

Staatsbesuch in Serlandor

Serlandor, die Hauptstadt des kleinen Reichs der Tiger von Thumgal, die Terral Rhigos einst mit unbekanntem Ziel verliess, erwartet im Tewel 423 hohen Staatsbesuch aus der Nachbarschaft auf der Halbinsel Tharlan: Casan de Valece, der Generalkapitän des Grünen Meeres für das Königreich Antharlan des Königs Anian Turcas im Kaiserreich des Kaisers Bofri von Karcanon wird zu einem Staatsbesuch erwartet. Dass er sein zehnjähriges Amtsjubiläum in Serlandor begehen will wird als Geste der Annäherung verstanden, wofür auch die anderen erwarteten Gäste sprechen. Neben ihrer Majestät der Fürstin Karia von Ataris zu Thumgal wird etwa auch seine Erhabenheit Uzori, der Reichshohepriester des Chnum zu Ataris erwartet. Entsprechend sind die Sicherheitsvorkehrungen in dieser Stadt, die es nicht gewohnt ist, an jeder Strassenecke ein halbes Dutzend Wachen stehen zu haben...

Flottenbewegungen im Grünen Meer

Zum ersten Mal seit mehreren Jahren gibt es seit Sommer 423 im Grünen Meer wieder ein erhöhtes Mass an Flottenbewegungen.

Nicht nur zwischen Nova Helion und Rhemis fahren Flotten hin und her, auch zwischen Rillanon und Devur wurden mehrere Flotten gesichtet, die von manchen der freien und besonders brutalen Piratenbande der Beilmänner zugerechnet werden.

Ursus Goldmaske am Leben?

Das Gerücht, Ursus Goldmaske, der seit über zehn Jahren verschollen ist und von dem die Welt annimmt, er sei mit seinem Schiff untergegangen, könnte doch noch am Leben sein, erhält neue Nahrung. Mehrere Zeugen, so wird berichtet, wollen ihn vor Monaten an einem Orakelfelsen nahe dem [Toi-Jan See](#) gesehen haben. Schon vor ein paar Jahren hatte es entsprechende Gerüchte gegeben, die sich aber nicht bestätigten...

Staatsbesuch oder Putsch? Nächtliche Landung in Serlandor

In der Nacht direkt vor den erwarteten Feierlichkeiten in Serlandor erschien ein flammendes Licht über dem Hafen und erleuchtete ihn taghell - und die grossen Schiffe mit den Weissen Segeln mit der goldenen Sonne darauf, und die antalischen Schwarzpanzer, die Bogenschützen und die Amazonen der kaiserlichen Leibwache, die ihnen entstiegen. Der Überraschungscoup glückte, wurde aber von den atarischen Tausendschaften am Hafen aufgehalten, bis schliesslich die Fürstin Karia das Gegenüber durchbrach, und die sogenannte Kaiserin Kafrya von Erendyra mit ihrem Begleiter Phaedron Dhuras sowie einer kleinen Leibwache für den Rest der Nacht in ihren Palast geleitete.

Karnicon 423 n.P.

Das Geschehen im Frühling des Jahres der Gestirne

Frühlingserwachen auf Karnikon

Der Winter fegte mit einer Macht über das Land, welche selbst die Vorhersagen übertraf. Ganz Karnikon versank unter einer dichten Schneedecke. Das Eis des Machairas breitete sich aus gen Ophis und griff schon fast nach dem Festland.

Überall verkrochen sich die Einwohner Karnikons in ihre eingeschnittenen Behausungen und bibberten, daß dies nicht der Anfang einer neuen Zeit der Kälte würde. Selbst auf den, eigentlich recht warmen, Inseln des Anthos türmte sich der Schnee und zwang das öffentliche Leben zum Erliegen. Trotz der Kälte lagen während der letzten Monate des Jahres der Nebel dichte Schwaden über dem Land und weigerten sich zu gefrieren. Und schließlich in den letzten Wochen gab der Nebel das Orakel der See, das Orakel von Asfarlon frei. Lange Jahre hatten dichte Nebel über dem See gelegen, aber jetzt wo sie verschwanden behaupteten sogar einige sie hätten Asfarlon auf dem Inaleg schimmern sehen. Und Ualsuk verkündet als Sprecher des Orakel das kommende Jahr der Gestirne.

Doch bereits mit Beginn der Ssakat erstrahlte die Frühlingssonne mit neuer Macht über den Ländern und so setzte die Schneeschmelze ein. Selbst kleine Flüsse verwandelten sich in reißende Ströme und überall auf Karnikon kam es zu Überschwemmungen und hinterließ so manche Familie ohne ein Heim.

Trotzdem konnte dies die allgemeine Erleichterung nicht mildern. Die Ssakat, die Zeit der Feste, wurden mit einem belebenden Gefühl der Erleichterung begangen und so mag es kaum verwundern, daß überall über die Ssakat rauschende Feste gefeiert wurden.

Zurecht, denn ein wunderschöner Frühling weckt Karnikon aus seinem Winterschlaf. Die Sonne scheint bemüht nachzuholen, was sie während des Winters versäumt hatte. Klar stehen des Nachts die Gestirne am Himmel und künden von der Zukunft. Die Astronomen und Astrologen Karnikons sind begeistert und so sollte es auch den letzten klar sein, dieses Jahr wird das Jahr der Gestirne. Die Zeichen der Zukunft erscheinen am Himmel, die Seefahrer finden sicher ihre Wege und vielleicht wird das Orakel der See dieses Jahr begleiten.

Frühling im Archipel

Der Winter war schwer. In vielen Bereichen kamen alle Aktivitäten zum Erliegen, vor allem im Bereich der kalten Strömungen von den machairischen Eislanden. Auch die sich auf einer Insel im Ophis Schetolas gegenüber stehenden malkuthischen und schetolanischen Heere verzichteten auf Geplänkel und bezogen feste Winterquartiere.

Kaum aber ließ das Frühlingswetter es zu, stürmten die schetolanischen Krieger das

von Malkuth besetzte Hochland. Allerdings hatten die malkuthischen Soldaten zu diesem Zeitpunkt ihr Winterlager bereits geräumt und sich in aller Eile zu ihrer Landungsstelle zurückgezogen. Die einheimischen Fischer, Jäger und Hirten kamen jubelnd aus ihren Verstecken hervor und begrüßten die Krieger Schetolas als Befreier. Doch offen ist, wie lange diese Befreiung vorhalten wird.

Schon werden weitere malkuthische Flotten nahe dem Zentrum der schetolanischen Inseln gesehen. Einige von diesen jagten auch verschiedenen schetolanischen Flotten nach, denen aber ihre Erfahrung im Eismeer nun zugute kam – ist doch auch hier das Meer noch winterkalt und von gelegentlichen Eisschollen durchsetzt. Auch die regnerischen Frühlingsstürme änderten nichts daran. Dafür spülten sie neues Treibgut an die Strände nicht nur Alorrs.

In der Zwischenzeit eroberten im alorrishen Hochland weiter langurische und almeronische Truppen aneinander vorbei jeweils zuvor vom Gegner besetzte Gebiete zurück, ohne dass es zu einer Entscheidungsschlacht kam. Es gibt nun almeronische Enklaven in Languria und langurische Enklaven in Almeron, soweit man überhaupt noch sagen kann, wo die Grenze zwischen beiden verläuft.

Während Almeron nun einen Großteil seiner Truppen an die Grenze zu Languria verlegt hat, nutzt Etrorien das, mit schnellen Reitertruppen die Grenze zu Almeron ins Hochland zurückzuschieben. Nur an die von Almeron besetzte Burg im etrorischen Herzland scheinen sie sich noch nicht heran zu wagen. Dafür brechen aus dieser Burg nun almeronische Reiter hervor und stehen plötzlich vor der Hauptstadt Etroriens.

Auch aus dem Peristera des Archipels gibt es etwas zu berichten: einer kleinen hobanischen Flotte gelang es überraschend, die danamerische Blockade Ragon zu durchbrechen und auf Heimatkurs zu gehen, verfolgt, aber nicht eingeholt von einem Teil der Blockadeflotte.

Ruhig blieb es dagegen erstaunlicherweise um Ranoth, Salkerusura und deren Nachbargebiete. Löst hier etwa die Weisheit des Alters das Ungestüm der Jugend ab?

Garunia

Die bösen Vorahnungen verdichten sich, das mächtige Dreikaiserreich scheint sich auflösen zu wollen. Garunia zieht seine Truppen weiter aus Dandairia zurück und weiß jegliche Verantwortung für das Reich von sich. Man sei einmal zu oft als Besatzer beschimpft worden. Und so spaltet sich Dandairia in ein Lager der Erleichterung und teilweise sogar offenen Begeisterung und ein Lager, welches eher sorgenvoll in die Zukunft und damit in den tiefen Ophis blickt.

Schließlich wurden in Garunia die kaiserlichen Truppen in die Heere des Reiches eingegliedert. Die kaiserlichen Insignien wurden ausgetauscht gegen jene Garunias, zu einem neuen Eid sei es aber noch nicht gekommen. Gerade unter den Dandairies und Elcetis, welche in der DreiKaiserstadt dem Rufen der Werber gefolgt waren, herrscht Aufregung, man habe dem Kaiserreich, nicht aber Garunia die Treue geschworen. Der Großteil der kaiserlichen Truppen folgte den Befehlen des

mächtigen X'Al aber ohne Protest, bestehen die ehemaligen kaiserlichen Verbände doch zum Großteil aus Garonen.

Graf Cornelius wurde verhaftet, als er – begleitet von einer Beobachtergruppe Pirim Salus – das Feldlager des X'Al X'Alvos aufsuchte. Er war vom Reichsnotrat entsendet worden, um Garunia ob der Souveränität Dandairias zu gemahnen und darauf hinzuweisen, daß man sich keineswegs im Sinne der DreiKaiserreichvertrages behandelt fühle. Gerade die Freiheit der innenpolitischen Belange habe man in der letzten Monden verletzt gesehen. Insofern scheint die Festnahme Graf Cornelius doch eher Wind in die Segel der Kritiker zu wehen.

Überraschenderweise reagierten einige hohe Würdenträger äußerst gelassen auf die Festnahme. Im Gegenteil erhielt die Maßnahme der Garonen sogar die Unterstützung des Aligelas, welcher Graf Cornelius sogar öffentlich einen Verrat zutraute. Von Seiten des Truchseß ist so kurz vor der Kaiserwahl keine Stellungnahme zu vernehmen. Dies sei Aufgabe einer neuen Regierung und sollte nicht durch Äußerungen der Übergangsregierung belastet werden. Nach Aussagen der Beobachter aus Pirim Salu werde Graf Cornelius aber äußerst zuvorkommend behandelt.

Dandairia

Ein Krieg der Götter tobte derweil über der Grenze zwischen Dandairia und Kriegeria. Die Luft knisterte noch im weiten Umkreis von den gewaltigen Energien, welche hin und her schwankten. Zwischen Urgada, dem Tempel des Darkon und ‚Chnums Macht‘ tobten die Mächte. Auch der im Umkreis des Geschehens befindliche Tempel Getreidesegen griff im Person des Hohepriester Georgs in den Kampf ein. Kröten wanderten tausendfach über die Lande und fraßen die ersten Keime der neuen Aussaat, die Lichtsonne brannte unbarmherzig auf die Krieger und Heerscharen Kriegerias, Schleimregen fielen und gewaltige Donnerschläge erschütterten die Gemäuer. Besonders traf es Urgada, weite Teile des Tempels zerfielen und zerbarsten unter der gewaltigen Macht der Donnerschläge. Viele Priester starben unter zusammenstürzenden Gebäudeteilen.

Kasmaran der Priester des Darkon sank benommen in die Knie und Furcht und Taubheit der Ohren legten sich auch um die umliegenden Heerscharen. Chnum hat seine Macht gezeigt und Georgs Ansehen im Reiche zu neuen Höhen emporschnellen lassen.

So mag es kaum verwundern, daß Georg in Abwesenheit zum neuen König Dandairias gewählt wurde. Einige besorgte Stimmen erklangen direkt, vor allem in Form des Gwenlin, Hohepriester des Thagoth. Aber auch Hildegard und Anja, äußerten Bedenken und stellten die Frage nach der künftigen Religionsfreiheit im Reich.

Als eine letzte Amtshandlung Geron Steinbarts hielt dieser eine Rede, in der zur Einigkeit des Reiches gemahnte. Er lud Georg nach Erledigung der Probleme im Grenzbereich zur Königskrönung nach Waldhausen. Außerdem äußerte er seine Hoffnung, daß Garunia nun mit der ordentlichen Wahl eines neuen Königs wieder zu

einem normalisierten Verhältnis zu Dandairia finden möge. Besonders lobte er die gute Arbeit des Aligelas bei der Reichsführung in den vergangenen Monden.

Bei der schwierigen Lage in der sich Dandairia befinde, sei er ein starker Rückhalt und einigender Faktor gewesen. Es sei keine Schande, gegen den Held von Kasmaran auf einen zweiten Platz verwiesen zu werden, zumal er es ja auch auf beachtliche 40 Prozent der Stimmen im Rat der Barone brachte. Er legte der neuen Regierung Georgs nahe, den zweitplatzierten der Königswahl bei der Amtsvergabe nicht zu übersehen. Die Bildung der neuen Regierung sei ein wichtiger Scheideweg, an dem sich entscheide, ob sich das Band der Völker und Religionen

Dandairias festige, oder zum Reißen gespannt werden möge. Leider kann sich Georg derzeit nicht um so wichtige Punkte kümmern und so warten alle mit Spannung auf eine Stellungnahme durch Justus Quintus dem neuen Großmeister Dandairias.

Erneut und mit einer erschreckenden Gewöhnlichkeit wurde ein Teil der Steuereinnahmen Dandairias von Unbekannten entwendet. Diesmal verschwand fast das gesamte Steueraufkommen Kornheims und Umgebung. Die Reichsbeamten der Stadt zeigten sich entsetzt und konnten nicht erklären, wie es hierzu kommen konnte. Praktisch über Nacht war das Gold aus den Lagerkammern entwendet worden. Sofort wurde die Erinnerung wach, daß es bereits beim Einzug der Garonen in Kornheim, zu einem ähnlichen Vorkommnis gekommen ist. Die Kammern werden nun abermals gründlich nach Geheimzugängen untersucht und für den nächsten Steuermond sollen neue Lagerstätten eingerichtet werden.

Aber die letzten Monde der Übergangsregierung Dandairias wiesen auch in eine hoffnungsvolle Zukunft, so wurde mit dem Bau von Steinbarts Torfeste begonnen. Stimmen, welche den Namen der neuen Feste als Anmaßung bezeichneten wurden geflissentlich überhört. Die schlechteste Zeit Dandairias war die Regierungszeit des Truchseß auf jeden Fall nicht. Doch über dem Land liegt immer noch eine drohende Gefahr, wieder wurden einige, welche in der Vergangenheit ihre Stimme zu laut für Garunia erhoben hatten, gemeuchelt in ihren Gemächern aufgefunden.

So mag es kaum verwundern, daß einige der treuesten Freunde und Fürsprecher König Thorins, das Reich verlassen, oder sich doch zumindest gen Dreistadt und Freistadt wenden. Gerade in Waldhausen eilen sich die Verfolgten und jene die glauben verfolgt zu sein. Denn je mehr sich der rückziehende Heerbann Garunias der Stadt nähert und damit der Zeitpunkt näher rückt, da die Garonen aus Waldhausen abziehen, um so mehr wächst ihre Nervosität. Noch mag sich der Widerstand nicht selbst feiern, aber schon erklingen in den Kaschemmen des Ophis die ersten Loblieder auf die heimlichen Helden Dandairias, welche sich treu gegen die Besatzer gestellt haben. Schattenkrieger Dandairias werden sie genannt, wer auch immer sie sein mögen. Hat Dandairia wohl auch noch einen Schattenkönig zusätzlich zu dem neu gewählten Priesterkönig? Wahrlich ein Land reich an Königen...

Elcet

In Elcet lauscht man gebannt und wohl auch etwas ungläubig den Berichten der Diplomaten, welche überall verstreut wirken

Derweil läßt es sich Justus Quintus, trotz mehrfacher Mahnungen sich doch bitte zu eilen und nicht zu lange zu verweilen, nicht nehmen, neue Kämpfer für seine Sache in spontanen Predigten und Ansprachen zu gewinnen. So folgen schon fast 100 Elcetim seinen mittlerweile kleinen Troß.

Kriegoria

In Kriegoria fand der Flug der 6*6 statt, alle Anwesenden – besonders aber die Priesterschaft Seths – waren der Meinung, daß der Flug ein voller Erfolg war. Zwar wurde eine Nachrichtensperre über das Ereignis gelegt, soviel ist aber allgemein bekannt, 36 Freiwillige fanden innerhalb der Zeremonie ihren Weg zu Seth.

Während der Kampf der Götter im Grenzgebiet zwischen Kriegoria und Dandairia tobt, drängt es die Werz zur Schlacht. Sie sind nervös, scheint der Darkon doch Schwäche zu zeigen, aber so stark waren sie noch nie, sie wollen kämpfen! Ob sie aber so bald Gelegenheit bekommen, wieder ihre Fähigkeiten auf dem Schlachtfeld unter Beweis zu stellen scheint jedoch fraglich.

Wieder fliegt im Grenzgebiet zu Dandairia der schwarze Drache – Cormelanh – wie mittlerweile überall in Kriegoria zu vernehmen ist. Diesmal wendet er sich aber nicht gen Dandairia, sondern fliegt gen Sur*Hendo, also in die Enklave Rûnors.

Mit Schrecken müssen die Grenzwatchen Dandairias hinter ihren Wällen den Aufmarsch eines gewaltigen Heeres von Skeletten beobachten. Aber auch Dandairia scheint stark dieser Tage, steht doch Chnum fest zu seiner Priesterschaft. Immer tiefer dringt die erobernde Reiterschar Dandairias in kriegorisches Gebiet ein, während hinter ihnen ihre ehemalig Enklave endgültig gesäubert wird. Und sich bereits weitere kriegorische Truppenverbände auf die Jagd nach den Hassadeuren machen. Die zerschlagenen Reste eines Teils der dandairischen Reiter erwarten inzwischen die mögliche Ankunft Justus Quintus mit banger Hoffnung. Noch scheint er fern und tief in elcetischen Gebiet, aber mit jedem Mond der vergeht steigern sich die Gerüchte um den edlen Ritter.

Ortjola, Pirim Salu und Unku

Aus Ortjola hört man dieser Tage nichts, was sich zu berichten lohnt. Das Kreuzfahrtschiff Pirim Unkus hat im Frühjahr seine erste Fahrt beendet und die glücklichen Adelligen Garunias wieder im heimatlichen Hafen Elvilar abgesetzt. An Gästen für eine zweite Reise um die Blumeninsel soll es wohl nicht mangeln.

Nicht weit von Unku entfernt sollen einige ziemlich heruntergekommene Segel gesichtet worden sein, die wohl zu ebenso verwahrlosten Schiffen gehörten. Wer mag da nur in den Hafen Unkus Einlaß begehren?

Rûnor

Tim Can Deschain ist neuer Vizekönig Rûnors. Aufgrund der schweren Krankheit Tharom can Chabors, ist er dadurch zur Zeit auch Vertreter ganz Rûnors. Niemand

weiß, ob sich der alte König wieder vom Krankenbett erheben wird. Der junge Tim can Deschain ist indes in kürzester Zeit zu dem derzeit wohl wichtigsten Mann in Rûnor geworden. Aber schon erheben sich erste Stimmen die sich fragen, ob sein Aufstieg wohl mit rechten Dingen zugegangen ist. Vor allem von der Ordensritterschaft des streitbaren Gelübdes, die in den anderen Provinzen noch nicht zerschlagen ist, hört man immer wieder Unterstellungen, daß der Weg des jungen Mannes nach oben immer wieder begleitet wird durch mysteriöse Krankheiten.

In Kashom sind die Jäger des Vizekönigs immer noch unterwegs. Die letzten Kloster des streitbaren Gelübdes werden geschliffen und die Mönche in Gefangenschaft geführt, die Prozesse stehen noch aus. Bisher ist es nicht gelungen, einen der Äbte, gefangen zu nehmen. Sämtliche Äbte starben bei der Erstürmung ihrer Klöster.

Während die Ordensritterschaft in Kashom nahezu bedeutungslos geworden ist, scheint ihre Macht in Anchor noch weitaus beständiger. Aber auch hier wurden erste Maßnahmen gegen sie eingeleitet. Die Ritterschaft machte sich auf, um Meldungen über eine größere Ansammlung Dämonenabeter Cuicuilcos, nachzugehen. Kaum hatten sie die Provinzhauptstadt Arakha verlassen, als Beoric can Coringa die Tore verschließen ließ. Innerhalb von Stunden wurde das verbliebene Kloster von Reichstruppen besetzt und die verbliebenen Mönche verhaftet. Der Abt des Klosters kam bei der Besetzung ums Leben. Egman can Khali, ein dem Orden nahestehender Priester des Rakh konnte die Stadt rechtzeitig verlassen. Durch ihn wurden die Ordenskrieger gewarnt und machten sich sofort auf den Rückweg. Als sie Arakha erreichten waren die Mauern besetzt mit alten Reichskriegern und in aller Eile zusätzlich einberufener Krieger. Das streitbare Gelübde sah unter diesen Umständen von einer Erstürmung ab und zog tiefer ins Bergland.

Mit den Erfahrungen aus Kashom verlassen nun überall in Anchor die Mönche des streitbaren Gelübdes ihre Kloster und schließen sich dem wachsenden Treck der Ordenskrieger an. Noch scheint nicht sicher, wohin sich der Orden wenden will.

Von Kriegoria kommend flog ein mächtiger schwarzer Drache dieses Frühjahr nach Sur*Hendo. Vor Sur*Hendo angekommen landete er vor der mächtigen Titanenzitadelle und bat als offizieller Vertreter Kriegorias um eine Audienz. Er sei Cormelanh der schwarze Drache Kriegorias. In aller Eile wurde der überraschende Besuch mit sämtlichen gebührenden Ehren empfangen. Genaueres über die Verhandlungen in Sur*Hendo war nicht zu erfahren.

Bouraghard

Noch immer belauern sich eine Piratenjägerflotte Bouraghards und vermeintliche Piraten aus Tondmek. Der Kapitän Tondmeks verweigert strikt jegliche Untersuchung, während der Kapitän Bouraghards Anweisungen hat, verdächtige Flotten nach möglichen Piratenaktivitäten zu überprüfen. So weitete sich das ganze mittlerweile zu einem diplomatischen Konflikt aus. Bouraghard wird doch nicht letztlich doch in einen Krieg mit Kriegoria verwickelt?

Al-Mahano macht sich zur Zeit rar in den offiziellen Räumlichkeiten seines Palastes.

So entstehen schon die ersten Gerüchte, was er wohl abscheuliches in den tiefen Gemäuern weit entfernt von neugierigen Beobachtern treiben mag.

Qassim

Noch in den Ssakat war Qassim der friedliche Gastort für das Treffen der Handelsstädte. Friedlich trafen sich Vertreter etlicher Reiche, handelten, unterzeichneten Verträge und Repräsentierten ihre Kulturen. Aber in diesen Tagen ist in den Straßen Qassims allenthalben die Stadtwache unterwegs. Man fahndet nach Piraten und da in den Mauern eines der ärgsten Feinde der Piraterie. Eine kleine Piratenflotte hat es tatsächlich gewagt, samt Beutegut in den Hafen der Stadt einzulaufen.

Doch schnell und sorgsam schlugen die Qassimer Piratenjäger zu. Erst erging ein Haftbefehl an Tel Durasch, den Piratenkapitän, dann nachdem dieser gefaßt wurde, stießen die blaue und die grüne Piratenjägerflotte, unterstützt durch die Schiffe der beiden Küstenwachflotten und den mächtigen Fernwaffen der Stadt, in den Hafen vor, wo die Piraten in aller Eile die Segel setzen wollten. Überrascht, Führungslos und urplötzlich in der Falle holten die dunkelgrünen Piratenschiffe mit der schwarzen Takelage die Fahne Anrash's ein. Nun haben die Qassimer Gerichte zu entscheiden, was mit den Piraten zu geschehen hat. Tel Durash so hieß es, würde bereits vernommen und habe anwaltliche Hilfe zur Seite gestellt bekommen. Die Krieger der Stadtwache untersuchten derweil die erbeuteten Schiffe.

Ilyria

Noch immer liegt der Schlaf über Ilyria, auch wenn verwirrte Nachbarn schwören, durch die magischen Wälder des Reiches würden kleine Lichter schwirren um die unvorsichtigen in die unergründlichen Wälder zu locken. Hier wo einige der letzten Einhörner Myras leben solen.

Inseln des Anthos

Im Anthos Karnikons geschieht viel und dennoch nichts. Für die Region bedeutet es Frieden. Die Absprachen zwischen Tronja und der schwarzen Flotte wurden im Tempel der Parana besiegelt. Die hochgewachsenen, schwarzhäutigen Krieger der schwarzen Flotte trafen sich mit den Vertretern der neuen Regierung Tronjas, um die Feindseligkeiten zu beenden. Die fremden Krieger hinterließen einen düsteren Eindruck bei der Delegation Tronjas. Kein einziges helles oder gar weißes Kleidungsstück war zu sehen. Der einzige erkennbare Schmuck, waren kleine verknotete Bändchen aus unterschiedlich getönten feinen Goldfäden. Passend zum Anlass trafen sie sich im Herd der Taube. Zufrieden zeigte man sich auf beiden Seiten, Beruhigung kehrte auch bei den Nachbarn ein, insbesondere bei den Händlern.

Die neu gemischten Karten erfordern angepaßte Maßnahmen, so werden nun viele Gebiete massiv von Truppen geschützt und nicht wenig Gold wird für

Verteidigungsanlagen ausgegeben, um die Grenzen zu sichern. Ebenso wie auf Land werden militärische Einheiten auch auf See verschoben, was dazu führt, daß man sich wahrnimmt. Ein kleine Flotte Qassims machte in der Inneren See, eine zuerst erschreckende Begegnung, eine riesige Flotte segelte direkt auf sie zu. Das Meer war geradezu übersät von Segeln. Aber beruhigt konnte man feststellen, daß man nicht selber das Ziel dieser Armada war, und diese ohne Zwischenfälle passierte. Wie allerdings bei Begegnungen gehandelt werden soll ist den meisten noch unklar, Befehle werden erwartet. Immer wichtiger wird die Diplomatie, weil sich jeder mit jedem auf diese Weise arrangiert, zumindest die Verhältnisse klärt.

Shaktala war froh über den Frieden, denn er führte mit dazu, daß er seine Gedanken sortieren und zu einem immer besseren Überblick gelangen konnte. Auch hatte er bei der Beobachtungen der Friedensverhandlungen unerwartet die Gelegenheit, von der Priesterschaft einiges über sein Wesen zu erfahren. Ihre Liebe und der Respekt ihm gegenüber machten ihm seine Rolle und Wichtigkeit deutlich.

Manatao

In den tiefen der Eiswüste erwacht das weite Manatao wieder zu neuem Leben. Dieser Winter war selbst den mächtigsten Gurs zu kalt! Aber eine merkwürdige Gegebenheit des Winters bleibt doch zu erwähnen. Während des Winters, als sich Borohr mit seinem Rat in der großen Eispyramide Manataos tagte und die Pläne für das kommende Frühjahr besprach, soll ein Geist in Sho-Scholan aufgetaucht sein. Der Geist eines mächtigen Kriegers, gewiß acht Fuß hoch. Er soll sich vor der Eispyramide mit Borohr und seinem Rat getroffen und großes Glück für das Reich verkündet haben.

Und das Glück scheint dem Reich nun schon hold, denn von einer schweren Krankheit genesen kann Borohr der gütige Herrscher Manataos wieder die Geschicke des Reiches leiten. Dies erklärt die Stille, welche sich über den Palast und seine Umgebung gelegt hatten. Offensichtlich wollte man das Volk nicht beunruhigen mit der Nachricht von der schweren Erkrankung des Herrschers. Aber wie sein erster Auftritt nach der langen Krankheit beweist ist Borohr wieder im Vollbesitz seiner Kräfte. Mögen die Heilkundigen Manataos gesegnet sein für ihr gutes Werk.

Derweil macht sich eine Prozession von Granudia auf, begleitet von Popelio dem suchenden Priester des Talis, um die Hauptstadt Scho-Scholan aufzusuchen. Eine kleine Wanderergruppe hofft auf einen warmen Empfang in der Hauptstadt dieses kalten Reiches.

+ Z H A K E T I A +

Ereignisse bis zum Jaguarmond 424 n.P.

Ganz Zhaketia

Am Ende des Jahres der Gestirne trat der Planet Myra durch den Schweif eines Kometen. Wundersame kosmische Materie verband sich mit unserer Welt und mächtige Gestalten, die man seit Pondaron nicht gesehen hat, wandeln wieder auf unserem Segment. Und nicht nur auf unserem Segment, von Wunderwirkern wird von Nykerien, Karnicon und Cyrianor berichtet.

Dieses Jahr soll das Jahr der Adler sein. Da Dondra auf Zhaketia nur wenige Verehrer hat mag das vielleicht niemanden interessieren. Doch verschwand nicht unlängst ein heiliges Artefakt aus dem Dondratempel Scarizas? Wurde es den Händen der Unwürdigen entrissen oder wollen Unwürdige damit Schindluder treiben? Die Augen der Adler jedenfalls sind scharf.

Lyrland, Wahnhall und Hoffnungsinseln

In Wahnhall dauert der Konflikt zwischen den Kobolden und den Nebcatlan an. Wieder agierten schauerliche Kreaturen auf Seite der Kobolde, die selber mit einem Körpermaß von weniger als einer Handspanne natürlich kaum zum Krieg geeignet sind. Hinzu kam eine große Schleimkreatur welche die Schatzkammer der Nebcatlan fast vollständig ausfüllte. Und diesmal verschwand eine Statuette des Delfingottes aus einem Heiligtum des Mannanaun.

Erste Kontakte zu Cyrianor wurden vom Bund der Handelsstädte geknüpft, dessen Kundschafter entdeckten eine Insel vor der Küste des Segmentes, die von der Handelsstadt Uba beherrscht wird.

Einhorninsel und Quin

Schwere Kämpfe erschütterten die Einhorninsel. Die Totenkopfinvasoren hatten ihre Heere in zwei Gruppen geteilt, die zugleich die Stadt Rastorhafen an der Ophisküste und die Stadt Telan, welche den weiteren Zugang ins Innere des Reiches Caranar blockiert angriffen. Doch die Angreifer scheiterten, denn die Heere Caranars sind gigantisch, beide Orte wurden und werden von Tausenden Kämpfern verteidigt und selbst nach heftigen Gefechten mit vielen Opfern scheinen die Heere kaum geschrumpft zu sein. Um beide Städte wurde ein dichter Belagerungsring gezogen, die Kämpfe sind noch lange nicht entschieden oder beendet. Derweil zieht Caranar entlang sicherer Stellungen Wälle hoch. Will das Imperium sich aus den Kämpfen zurückziehen?

Inseln des Lychnos und Cradt

In Scariza mehren sich mysteriöse Vorkommnisse. Eine Metallschatullen, ein Rinderherz, Citrin und einige weitere Dinge wurden gestohlen. Nach Gerüchten über einen Dämonistenzirkel im vergangenen Jahr sind mehr und mehr Einwohner der Handelsstadt beunruhigt und erwarten Aufklärung.

Die Invasionsheere von Gologoveras in Skadjera wurden vernichtet. Die zuvor gelähmten Brods wurden erschlagen, die Wergolelite auf ihren Dragols wurde durch Magie vom Himmel geholt.

Bitterwolfinsel

Im Phialae der Bitterwolfinsel gingen Kundschafter im Nebel verloren und wurden Handelsschiffe von Seebeben weit vom Kurs abgebracht.

Schneefalkeninsel und Eislande

Nur Träume beunruhigen Shanodar Balinor in Manrastor.

Derweil bemerkten Seeleute aus Naran- Torr ungewöhnliches, ein einzigartiges Naturphänomen oder gar noch mehr? Auf halbem Weg zwischen Scheefalken- und Bitterwolfinsel sahen sie am vierten des Drachenmondes einen gewaltiger Bogen aus Schwärze wohl 10° des Horizontes bedecken. Nach und nach hellte sich ab dem frühen Nachmittag die Schwärze auf, so dass der Bogen allmählich unsichtbar wurde. Mit dem Einsetzen der Dämmerung wandelte sich der Bogen zu einem Halbkreis aus Licht, durch den die scharfäugigen Seeleute lange nach Mitternacht eine ferne Sonne untergehen sahen.

GWYNDDOR 423 n.P.

Ereignisse bis zum Rabenmond 424 n.P., Zusammengefasst von Nerevan von Gwynddor, dunkler Hüter über Gwynddor, Gefährte von Sotiva, erhabener Hüter über Gwynddor.

Mein Weg nach Gwynddor war von Eile bestimmt. Nachdem ich erkannte das Sotiva mit den Nebeln über dem Segment allein nicht fertig werden konnte, habe ich mich von meinem kleinen Atoll mitten in der Strudelsee auf die Suche nach ihm begeben – aber die Nebel haben mir das am Anfang nicht leicht gemacht, und so hat es etwas gedauert, bis ich über Informationen des Hüters von Ysatinga schließlich einen Weg gefunden habe.

Mir ist es, mit der Unterstützung des im Moment noch geschwächten Sotiva in einem machtvollen Ritual dann endlich gelungen, die Nebel von ganz Gwynddor zu vertreiben, um nicht zu sagen zu vernichten. Reichlich erschöpft habe ich mich dann in die Zitadelle Sotivas zurückgezogen, um mich zu erholen, und diese Zeilen zu verfassen. Doch nun zum interessanten Teil...den ich alphabetisch nach jenen Reichen begehe, die mir in der kruzten Zeit die ich hier Weile, besonders aufgefallen sind, der Einfachkeit halber...

In Alizas heiligem Tempel ist man damit beschäftigt, wie fast überall, alte Gebiete wieder anzuschließen und seine alten Karten zu erneuern – man fühlt sich hier wie auch andernorts aber recht allein auf dem Kontinent, weil es seitdem die Nebel so abrupt verschwanden so seltsam still und ruhig geworden ist...Hallo, ist da wer???

Arunthog speit allerlei Wesen aus dem Vulkan, und erobert Blitzartig einige Fruchtbare Gemarken, wobei die Truppen bereits von der Bevölkerung Melianors erspäht werden, welche diese plötzliche Erscheinung kaum drei Wochen nach dem Ende der Nebel sehr beängstigend zu finden scheinen.

Ashcaran kümmert sich im wesentlichen um den Wiederaufbau verfallener Strukturen seiner Hauptstadt, und sendet Ritter nach überallhin, um das alte Reichsgebiet wieder einzugliedern, wobei sich der Schatzmeister des Reiches bei seinen Ausgaben angeblich so arg verrechnet haben soll, dass nun wüste Geschichten und böser Spott über ihn in der Hauptstadt verbreitet wird.

Calador erobert ebenfalls fleißig Gebiet, und hat allen Grund, sich mindestens genauso allein zu fühlen, wie die Hüter von Alizas heiligem Tempel.

Im großen Dschungel hört man seit neuerem wieder allerhand ungewöhnliche Schreie, manchmal, so sagen sich die Bewohner des Umland, hört man auch unheimliche Gesänge, hier und dort steigt Rauch auf, und des Nachts klänge es, als blase ein Sturm tausende Äste durch die Bäume – aber nur hier und da...

Die Bevölkerung von Dyvenloon hat es (als einzige, wie es scheint) geschafft, den Glanz Ihrer Hauptstadt über die Jahre des Nebels zu retten – oder aber in wenigen Wochen wiederherzustellen, was ich aber für fast unmöglich halte.

Dieses Faktum hat mich allerdings mit der Frage konfrontiert, wieso der Nebel auf Gwynddor ein derart aggressiver gewesen zu sein scheint, das sogar Bauwerke und Rüstungen, Waffen, und allerlei Pergament, Papyr, ja nahezu alles so stark angegriffen wurde, wie es mir von kaum einem anderen Kontinent bekannt ist. Ich werde mich mit den Proben, die ich von dem Nebel habe, wohl doch noch genauer beschäftigen müssen...Oder war es nicht der Nebel, sonder die aggressive Magie, die Sotiva und Ich zu seiner Vertreibung einsetzen mussten?

Wie auch immer...Kitora ist ebenfalls bemüht um die Etablierung eines fruchtbaren, großen Reichsgebietes.

Aus den Nebelsümpfen drangen noch vor wenigen Monden großartige Prophezeiungen, Drohungen, und es sah nach viel Aktivismus aus, aber nun schiene sich die ehrgeizigen Pläne aufgelöst zu haben, in was auch immer.

Nebcazon ar'Pharon segelt um eine Insel und erneuert seine weltberühmten Seekarten von Gwynddor und wagt sich sogar in die Strudelsee vor, wobei auf dem Land ein paar fruchtbare Gemarkungen erobert werden und man außerdem in der Hauptstadt Bauarbeiter die letzten Teile zu Werften und sonstigen militärischen Einrichtungen tragen sieht...

Einige Tausend Nomaden ziehen in einer ganz anderen Ecke Myras plündernd durch die Lande, in einer Art, die Kaum etwas nutzbares auf dem Land hinterlässt, und sicherlich das gesamte Steueraufkommen vernichtet – nur zu gut, dass auf diese Lande bisher niemand Anspruch erhebt – schlecht allerdings für die unbeschützten Bewohner, die dem Ansturm nichts entgegensetzen können.

Und dann gibt es da noch so eine kleine Insel, genau auf der anderen Seite des Kontinents, wo Achar, der Rachedämon persönlich, hin (zurück-)gekehrt sein soll... Aber das sind doch eh alles nur Märchen, oder?

Agape n'Or,

Nerevan von Gwynddor

CYRIANOR 423 n.P.

Der Träumer

Einst vor seiner seiner Gefangenschaft war er wach gewesen und hatte auf Myra gelebt, hatte Familie, Freunde und Anhänger. Doch sonst war ihm keine Erinnerung an sein Leben vor dem Traum verblieben. Irgendwo tief verborgen im Ozean seines Schlafes lag Cyrianor, ein kleiner Kontinent, eine große Insel. Im Chaos eines längst vergangenen Zeitalter war Cyrianor aus Myra gerissen wurden und dabei nahezu entvölkert. Für Äonen trieb es zwischen den Welten dahin, gehüllt in einen leuchtenden Nebel. Es kam zu Kontakten mit anderen Welten und es lichteten sich die Schleier, doch nur für kurze Zeit. Vielerlei Wesen, durch Hunger, Krieg oder Verfolgung aus ihrer Heimat vertrieben, wanderten ein und wurden gefangen, wenn die Verbindung wieder abbrach.

Er hatte zugesehen, wie sich Cyrianor entwickelte, erlebt wie Reiche geboren wurden, erblühten und wieder vergingen, um neuem Platz zu machen. Der Kreislauf des Lebens, im Kleinen wie im Großen. Doch dann mehrten sich die Vorzeichen, Prophezeihungen kündeten von Allumeddon und unter den Weisen Cyrianors sprach man immer häufiger von Der Rückkehr. Für ihn war es ein Zeichen der Hoffnung auf ein Ende seiner Gefangenschaft.

Allumeddon kam und mit ihm Krieg und Zerstörung, als Licht und Finsternis ihre ganze Macht in die Waagschale warfen. Doch als der Lichtbote über Myra erschien und die Welt ins Chaos stürzte, kehrte auch Cyrianor zurück und der Nebel verschwand. Für immer so schien es, vorerst zumindest. Doch für ihn selbst änderte sich nichts.

Es wurde ein dunkles Zeitalter, die alten Götter waren vergessen und die Völker kämpften ums Überleben, mehr gegen die Welt als gegeneinander. Doch neue Omen schreckten die Weisen auf und ein neuer Name: Pondaron! Wie schon 120 Jahre zuvor kam es auf ganz Myra zu Kämpfen zwischen Licht und Finsternis und die Zeit stand still, als es auf dem fernen Corigani bei Pondaron zur Entscheidungsschlacht kam. Erneut erschien der Lichtbote über Myra und diesmal leuchtete er über den Sieg des Lichts.

An Cyrianor war Pondaron vergleichsweise spurlos vorübergegangen. Doch er spürte, dass etwas anders war. Lange durchsuchte er seine Traumwelt bis er es fand: Ein Vermächtnis des Lichtboten war zurückgeblieben und sein Geist griff danach. Sein Traum wurde intensiver, es schien ihm als sei seine Wahrnehmung von Cyrianor gestärkt. Doch noch immer war er gefangen und so blieb die Verbindung unvollständig.

Das Land war zur Ruhe gekommen und erneut hatten sich die Völker Cyrianors aus den Trümmern erhoben. Und der Kreislauf begann erneut. Vor kurzem dann, im

Vergleich zu den Äonen seiner Existenz störte etwas seinen Schlaf und seine Träume wurden unruhiger. Stürme gewaltigen Ausmaßes tobten über Cyrianor hinweg und ließen jegliche Ordnung zusammenbrechen.

Als sich dann Himmel und Erde wieder beruhigten, verhüllte dichter Nebel seine Sicht auf das was die Katastrophe überstanden hatte. Erst langsam klärt es sich auf und er kann sich ein erstes Bild machen. Ganze Reiche sind in den letzten Jahren zusammengebrochen und völlig der Kontrolle ihrer Herrscher entglitten. Städte liegen in Ruinen, Tempel sind entweiht worden und die Meere sind leergefegt von Schiffen. Doch es gibt bereits erste Versuche des Wiederaufbaus. Könige mustern Heere, um ihre Vasallen wieder gefügig zu machen. Im Ophis war ein großer Herrscher gestorben und sein Reich ist nun aufgeteilt unter seinen Erben. Am Himmel ist ein neuer Stern erschienen und weist den Weg zu Chaos und Vernichtung, aber auch zu Rettung und Heilung. Die größte Stadt Cyrianors, wenn nicht ganz Myras, liegt unverändert da, wie seit Ewigkeiten unberührt vom Schicksal seiner Bewohner. Am anderen Ende zimmern Schiffsbauer fleißig wie Ameisen an Ersatz für das was Opfer der Wellen wurde. Eine Allianz wird erneuert und ein Volk macht sich auf zu neuen Ufern. Eine Königin ist gestorben und ihre Nachfolge ist ungewiß, denn die Tochter ist geraubt worden. Wo bleibt der edle Ritter, der sich das halbe Königreich verdient und zum Vater der Enkel des Königs wird?

Weiter suchte er nach Spuren und Hinweisen, wie die Wesen Cyrianors die Katastrophe überstanden haben. Und der Traum geht weiter...

Cyrianor im Mond von Eule und Jaguar
im Jahr der Gestirne 423 n.P.

Und der Traum geht weiter ...

und im Traum schwebte er über Cyrianor. Sein Schlaf war friedlich und so war auch das Land. Während sich im Phialae und in der Mitte eine Menge Aktivität entwickelte, litt der Peristera unter einer lähmenden Hitzwelle. Im Ophis griffen die Könige der Reitervölker nach allem Land in Reichweite ihrer fürchterlichen Horden. Beinahe fielen sie in ihrer Gier so gar übereinander her. Schiffe sind angelandet und spien Krieger aus, doch der Vorposten steht einsam. Im Lychnos erhob sich ein großes Reich aus den Trümmern der Vergangenheit und seine so grundverschiedenen Völker wappnen sich gemeinsam, der Dunkelheit herum zu widerstehen. Im Zentrum vermißt man noch immer seine Königin, doch brütet man derzeit über wichtigerem. Der neue Stern leuchtet noch immer über den Landen von Cyrianor und verheißt Veränderung. Im Phialae treffen gleich drei Reiche aufeinander doch alles blieb friedlich. An anderer Stelle braut sich dagegen was zusammen. Und der Traum geht weiter...

Cyrianor im Mond von Rabe und Tiger
im Jahr der Gestirne 423 n.P.

Und der Traum geht weiter ...

Noch immer stand der neue Stern am Himmel und stellte die Frage nach der Zukunft. Doch kaum einer der bedeutenden Persönlichkeiten des Landes richtete den Blick gen Himmel, denn das Geschehen am Boden fesselt die Aufmerksamkeit aller. Heere marschierten durch die Lande Cyanians und an vielen Orten kam es zu Begegnungen. Noch blieb alles friedlich, wenn auch einige Krieger in die Gebiete anderer Reiche eindrangen und diese manchmal sogar eroberten. Andernorts blieben erwartete Begegnungen aus, wie von Geisterhand erhalten Gemarken neue Herren. Gab es noch eine Chance für dauerhaften Frieden oder würden bald die Waffen sprechen. So unterschiedlich wie die Wesen Cyanians sind, scheint die Krieg die wahrscheinlichere Möglichkeit. Der Träumer fühlte, wie Unruhe ihn erfüllte, die Schatten seiner Vergangenheit drohten ihn einzuholen. Was war so schlimm an etwas Krieg? Sollte er doch wie ein reinigendes Gewitter über Cyanior hinwegfegen und nur zurücklassen, was stark war. So war der Lauf der Natur. Nein, wie konnte er nur so etwas denken? Es war der Frieden, den er für dieses wunderschöne Land wünschte, nicht Tod und Vernichtung. Der Träumer sträubte sich gegen die unsichtbaren Fesseln, die seinen schlafenden Körper umklammert hielten, doch sie hielten stand wie all die unzähligen Versuche zuvor. Wenn er doch endlich befreit würde! Er spürte das Leben über seiner Schlafstatt. Eine Königin war zu ihm gekommen, angezogen von seiner Macht, doch er konnte ihr nicht helfen. Er fühlte mit ihr und das Land erbebte unter seinem Schmerz. Und der Traum geht weiter...

Cyrianor im Mond von Dachs und Adler
im Jahr der Gestirne 423 n.P.

Und der Traum geht weiter ...

doch der Träumer verspürte in dieser Zeit wenig Lust Cyanior zu beobachten. Vielmehr war ihm danach sich zu bewegen und an einen anderen Ort zu ziehen, doch noch immer war er gefangen. Schließlich raffte er sich doch noch auf. Seine Wahrnehmung hatte sich seit Lichtung der Nebel deutlich verbessert, die Hinterlassenschaft des Lichtboten half ihm dabei immer detailreicher in die Welt seines Traumes zu schauen.

Allein der Gedanke an die Insektenwesen vom Stamme der N'Tlik verbreitet Furcht und Schrecken unter den Herrschern Cyanians. Niemand weiß wer die Berichte über jene Wesen verbreitet, wo ihr Gebiet liegt oder ob sie denn existieren.

Sein Blick fiel in den Ophis. Die Prinzen von Kra'tak, die in ihren Reichen als Könige herrschen, sind mittlerweile in alle Richtungen auf Nachbar gestoßen. Die zweifelhafte Ehre des ersten Blutes geht an die Wolfsreiter König Skrateks aus Skarr, die ein Heer aus Selerion angriffen, doch nach Eintreffen von Verstärkung zurückgeschlagen werden konnten. Auch mit Toq Noar gab es ein Scharmützel, hier dürfte sich jedoch keine der beiden Seiten als Sieger betrachten. In Ko'orr setzt man dagegen eher auf die Mittel der Diplomatie, um mit seinen Nachbarn zurecht zu kommen. Mit den Seefahrern aus Nor-I-Narlon hat es offenbar eine friedliche Einigung gegeben, doch will dessen König Relcon den Anspruch auf die Steppenländer nicht aufgeben. Offenbar fühlen sich jedoch König Ka'tarrs Steppenreiter nun auch in den Bergen heimisch und weiten ihre Grenzen zu beiden Seiten des Roten Flusses aus. Die Morlu aus Xerva beginnen angeführt von ihrem König Halmir Elschadd unterdessen ein Gemarken-wechsel-dich-Spiel mit dem Reichsbund der Ada Lycyr. Die ganze Gegend scheint kurz vor einer Explosion zu stehen. Selbst untereinander sind die drei Brüder womöglich nicht völlig einig. Von geheimnisvollen Treffen wird zu zweit berichtet, erste Zweifel sind gesät. Wer wird ihres Vaters Krone tragen?

Weiter ließ der Träumer seinen Blick schweifen. In den Bergen wachsen gelbe Türme aus dem Boden und die Druiden vom Weißen Rat wissen auch ohne Armeen ihren Einfluß in diesem kargen Land gelten zu machen. Der Wettlauf um die Grenze im Machairas scheint zumindest gegen Kassar gewonnen.

Toq Noar heißt die größte Stadt Cyrianors, Hinterlassenschaft einer alten Zeit. In drei Richtungen sind seine Krieger nun auf fremde Reiche getroffen und im Ophis kam es zu einer ersten Schlacht.

Der Reichsbund der Ada Lycyr scheint sich in dieser schwierigen Phase nach den Nebeln auf das Beste zu bewähren, man denkt so gar über eine Erweiterung nach. Zwerge, Elfen und Gogh unterstützen sich gegenseitig so gut sie können.

Im Klados liegt das heimnisvolle Reich Kärathâk, ein Schleier überdeckt es, doch dem Blick des Träumers bleibt nichts verborgen. Jenseits davon ist das an zahlreichen Fjorden gelegene Reich Heijm in gemächlicher Ausbreitung begriffen. Wenig liegt den Zwergen an den Ländern außerhalb ihres Siedlungsbereiches, doch wissen sie, dass sie stark sein müssen, um zu überleben.

Auf der anderen Seite Cyrianors verschafft sich Artris Zugang zum Meer. Der Blick von den Bergen reicht weit hinaus auf See, weiter selbst als der Blick des Träumers und die Länder dort sind ebenso gefährlich wie der Weg dorthin. Im Ophis liegt Selerion in dessen Hauptstadt Thorn Amos reges Treiben herrscht. Der Herrscher Elanthir interessiert sich im wesentlichen für magische Dinge, doch muß er sich ersteinmal um die Sicherung der Grenze kümmern.

Während seine Reiter überall auf Nachbarn stoßen, beginnt auch der Tyrann von Kassar nun die Erkundung der Meere um Cyrianor. Auch weitere Völker wagen sich nun auf das Meer hinaus, welches so lange nur tödliche Nebel und furchtbare

Ungeheuer barg. Sie alle richteten sich zur Navigation auch nach den Sternen. Der neue stand noch immer am Himmel und inzwischen war ihm auch der Name dieses Sterns eingefallen und das er nicht zum ersten Mal über Cyrianor scheint. Und sein Name stand für etwas, für etwas an das er einst geglaubt hatte, der Name war Delfin.

Und der Traum geht weiter...

Cyrianor im Mond von Katze und Drache im Jahr der Gestirne 423 n.P.

Und der Traum geht weiter ...

und er färbte sich rot vor Blut zahlreicher sterbender Krieger. Auch in Nähe seines schlafenden Körpers wurde gekämpft. Doch konnten Waffen ihm genauso wenig schaden wie die Äonen der Zeit.

Wiedereinmal kam ein Eroberer in das Land der Gelben Türme, diesmal kam er aus Artris, wo Felix von Festiena herrscht. Seine Heere fielen in die Gelben Türme ein und nahmen mehrere Gemarken für Artris in Besitz.

An der Ophis-Küste im großen Sumpf kam es zu einer Schlacht zwischen den Norrytton-Anhängern aus Nor-I-Narlon und den Spinnenreitern der Xervs, welche das Inselreich für sich entschied. Doch im Gegenzug gewannen die Xervs die erste Seeschlacht dieser Epoche. Es war zwar wenig mehr als ein Scharmützel, doch es ermöglichte den Xervs Krieger auf einer Insel Nor-I-Narlons zu landen.

König Skratek griff mit seinen Königswölfen erneut Selerion an und bekam wieder eine blutige Nase. Vielleicht ist es eine wenig erfolgversprechende Taktik ohne Vorräuserkunder in feindliches Gebiet einzudringen und sich dort auf zahlmäßig überlegende Gegner zu stürzen.

Zwischen Kassar und Tareth Quan sind die Friedensgespräche offenbar vorerst gescheitert. Im Machairas des Rilith-Massivs vernichteten die Elfen ein Heer der Gogh vollständig, während andererseits Reiter aus Tarethien tief nach Kassar eindrangen. Vielleicht kann ein geheimnisvolle Vermittlerin das Blatt noch zu Gunsten des Friedens wenden und so einen Flächenbrand in diesem Teil Cyrianors verhindern.

Auch im Ophis Adalziens ist der Frieden in Gefahr. Nur knapp wurde ein Kampf zwischen den Xervs und den CheyKell vermieden werden. Doch wer wird sich hier als Vermittler anbieten?

In Ko'orr stürzt das königliche Archiv Ka'Tarrs ab. Von wo und wohin ist noch nicht bekannt, aber offenbar sind die meisten Dokumente aus jüngerer Zeit verloren sofern sich nicht noch Abschriften finden lassen.

Im Peristera verlassen die Heijm ihre heimischen Fjorde und stoßen in das Hinterland vor. Auch ein Dschungel wurde gesichtet und dieser wirkt nicht gerade einladend. Gar nicht weit liegt auf einer Waldhalbinsel ein geheimnisvolles Reich, geschützt durch uralte Magie.

Die Grauzwerge drangen derweil in eine Steppenlandschaft vor. Dort stießen sie auf ein Gebiet, welches von einem termitenartigem Volk beherrscht wird. Können zwei so fremdartige Spezies einen Weg der Verständigung finden oder steht hier ein Krieg an?

Der Träumer wusste schon lange, dass sein Schlaf von magischer Natur war und Cyrianor mehr Realität besaß als er zunächst geglaubt hatte. So wenig er sich auch erinnerte, wusste er doch genau, dass Magie schon immer ein Teil seine Seins gewesen war, schon lange bevor sein Schlaf begann. Vielfältig war die Magie doch in Cyrianor war wenig davon zu spüren. In den Zeiten des Umbruchs waren viele der Weisen verschwunden und ihre Schüler oft nicht in der Lage das Wissen ihrer Vorväter zu bewahren oder zurück zu erlangen, geschweige denn, es zu übertreffen. Doch es gab Suchende und ihr Erfolg würde die Welt verändern.

Cyrianor im Mond von Einhorn und Wolf im Jahr der Gestirne 423 n.P.

Und der Traum geht weiter ... (Einhorn/Wolf 423)

und das Kampfgeschehen verlagert sich in den Machairas Cyrianors. Dort machen mehrere Heere die Bekanntschaft mit ganzen Heerscharen riesiger Insekten. Wer oder was diese Wesen antreibt und leitet blieb unsichtbar, wie geistlose Maschinen stürzten sich die Monster auf ihre Gegner. Dabei waren sie nicht ohne taktische Finnessen, über lange Zeit nutzten sie Natur und Gelände für sich, während sie selbst zunächst Abstand hielten.

Friedlich bleibt es dagegen in Kra'Tak, dem Reich der drei Könige. In Skarr leckt man seine Wunden und die Wolfsreiter verzichten vorerst auf weitere Vorstöße nach Selerion, wo man über das Ausbleiben recht überrascht, aber sicherlich nicht verärgert ist. In Ko'orr sind zahlreiche Heere unterwegs, wobei die Suche nach freiem Land nun schwierig wird und gerüchteweise fühlt sich König Ka'Tarr zwischen seinen Brüdern recht eingengt. Auch an Xervas Grenzen bleibt es friedlich, doch ist

an beiden Fronten die Spannung groß.

In Nor-I-Narlon ist man schlichtweg sauer auf die Xervs, wegen deren Angriff auf liebliche kleine Insel ophis des Sumpfes. Wie man hört plant König Relcon eine große Anrufung Reichsgottes Norrytton, um die Eindringlinge zu vernichten.

Auch in Adalizien ist kein Schlachtgetümmel zu vernehmen, obwohl man sich nun wohl im offenen Krieg mit Kassar befindet. Heere der Grauzwerge aus Dwonagor dringen von Peristera her in die Wälder ein, während gleichzeitig auf der anderen Seite des Reiches die Grenze zu den Termiten abgesteckt wird.

Zwischen den CheyKell und Tareth-Quan gibt es einige Grenzbegradigungen, ansonsten wendet sich Uba verstärkt dem Handel zu, während die Gogh ihre Truppen an der Machairas-Grenze sammeln.

Kassar wird auch von anderer Seite bedrängt. Im ophischen Bergland wachsen gelbe Türme aus dem Boden und die Druiden des Weißen Rates erscheinen, um das Land in Besitz zu nehmen. Vielleicht hätten die Dunkelelfen nicht so achtlos mit den Warnungen des Nachbarn umgehen sollen.

Auch Artris hat Probleme mit dem Land der Gelben Türme. Anscheinend ist das selbsternannte Land ohne Heere kein so leichtes Opfer wie erwartet, zumindest stießen die Krieger und Reiter von König Felix auf erbitterten Widerstand und mußten schwere Verluste einstecken.

Aus Toq Noar, der womöglich größten Stadt der Welt, dringt wenig neues. Die alte Stadt lebt wie stets vor sich hin, brodelnde Massen von Einheimischen und Fremden füllen die Straßen und die unzähligen kleinen und große Märkte.

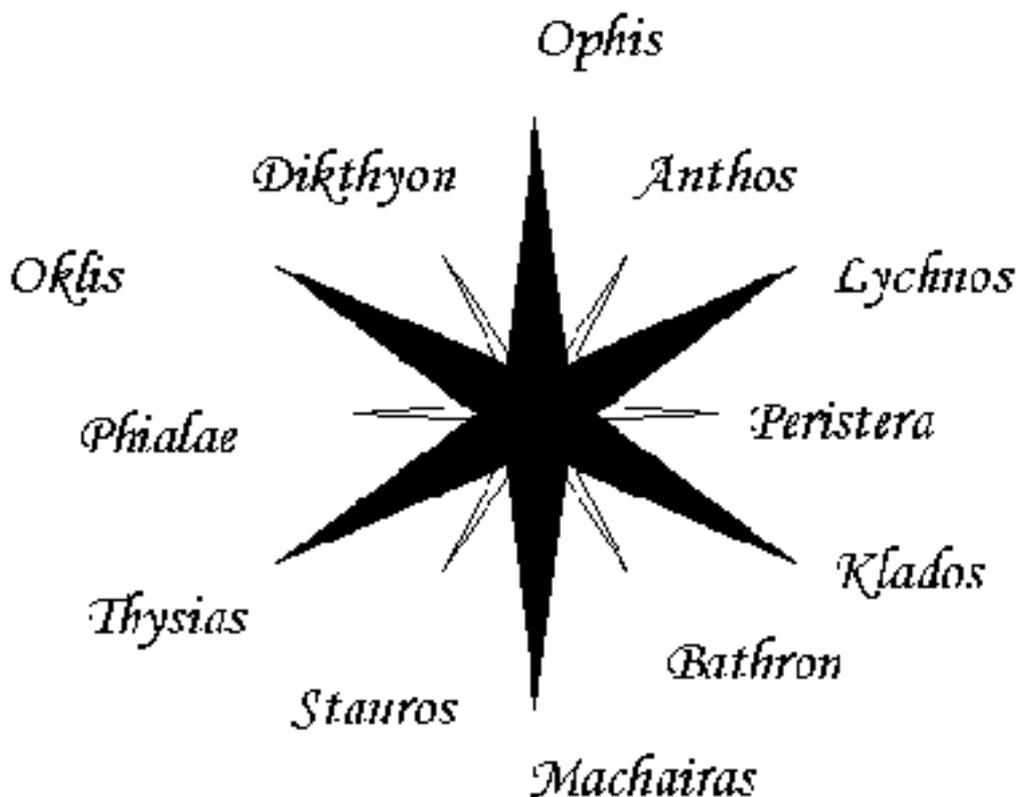
So langsam erwachte auch der Klados Cyrianors aus seinem Schläfe. Die Termiten breiten sich in ihrer heimischen Steppe weiter aus, doch ihr Interesse an anderen Völkern bleibt gering. Auch die Heijm vergrößern ihr Reichsgebiet, hat aber anscheinend noch Respekt vor dem großen Dschungelgebiet. Dagegen bleibt das geheimnisvolle Reich Kärathâk weiterhin im Verborgenen.

Am Ende des Jahres verschwand der Komet, in dem viele einen Unglücksboten sahen, vom Himmel Cyrianors. Manch einer sagte, er sei in das tiefe Meer nahe der Insel gestürzt und es werde eine gewaltige Flut kommen. Die Weisen aus Kärathâk behaupten, der fallende Stern künde von der Geburt eines neuen Gottes, doch der Träumer wußte, dass die Zeit noch nicht gekommen war. Nur der noch immer stetig leuchtende Delfinstern kündete davon, dass das Jahr der Gestirne auch auf die Zukunft seine Schatten werden werfen würde.

Auf der Suche nach Beute kreiste ein Adler über die höchsten Gipfel Cyrianors. Seine Augen sahen weit, doch nicht so weit wie die Augen des Träumers. Das nächste Jahr werde im Zeichen dieses prächtigen Tieres stehen, hatten die Astronomen verkündet. Was bedeutete das für die Zukunft?

und der Traum geht weiter ...

Himmelsrichtungen auf Cyrianor



NYKERIEN 423 n.P.

Nykerien erwacht!

Nykerien, Subkontinent auf der Welt Myra, erwacht. Nicht zum ersten Mal, denn legendär ist das Erwachen von Nykerien vor mehr als fünf Jahrhunderten, zu Zeiten der großen Schlacht des Lichts gegen die Finsternis – ALLUMEDDON. Damals erwachte Nykerien von einem Fluch, den die Lichtgötter über das Land gelegt hatten. Alle Bewohner waren zu Stein erstarrt, zwölf lange Jahre lang, und in dieser Zeit bei vollem Bewusstsein. Sie mussten mit ansehen, wie ihre Städte zerfielen, Gehöfte einstürzten und Äcker und Weinberge verwilderten. Sie mussten mit ansehen, wie ihre Nächsten verwitterten, ihnen die Kleider vom steinernen Leibe rotteten, wie ihr Vieh in den Ställen verhungerte.

Tief zerrissen zwischen Licht und Finsternis ist seitdem das Volk von Nykerien. Die einen glauben, die Mächte des Lichts hätten sie aus reiner Willkür versteinert und erst der Heerführer der Finsternis, Xatan, habe sie von ihrem Schicksal erlöst. Andere halten Licht und Finsternis, Gut und Böse für austauschbar, alles eine Frage des Standpunktes. Durch die eine oder andere Laune des Schicksals sei Nykerien in die Wirren von ALLUMEDDON geraten und im Kampf der Götter in Mitleidenschaft gezogen worden. Wiederum andere glauben, der Lichtgott Tamithon habe das Land zu Recht für seinen Verfall der Sitten bestraft und erst nach zwölf Jahren der Läuterung – zwölf als Zahl der Götter – habe ihnen ihr Gott verziehen und sie wieder zum normalen Leben erweckt. Über die Jahrhunderte wurden die einzelnen Versionen ausgeschmückt, von Mund zu Mund weitergetragen, nach Belieben aus Machtgelüsten verändert. Was genau geschah, wissen wohl wirklich nur noch die Götter.

Die Zerrissenheit spiegelt sich wieder in der Geschichte des Subkontinentes. Nur einmal, für die wenigen Jahre der jüngsten Vergangenheit, wurde Nykerien wieder unter einem König geeint, wie vor der großen Katastrophe. Doch regierte jener König *Harcos* mit harter und ungerechter Hand, und sein mit eiserner Faust zusammengehaltenes Reich zerfiel mit seinem Ableben. *Nykor*, die alte Hauptstadt des einstigen Großreiches, ging im Volksaufstand in Flammen auf und was von der einst so berühmten Bibliothek noch übrig ist, sind die Reste die Plünderern, und nicht den Flammen zum Opfer fielen. Die öffentliche Ruhe wurde schließlich von den übrig gebliebenen Fernhändlern wieder hergestellt, die mit Hilfe fremder Söldner die Plünderer und Marodeure zur Strecke brachten.

Die Küstenstadt *Loosan* ist der einzige Ort, wo sich die Schergen und Höflinge des alten Königs *Harcos* noch sehen lassen können, ohne um ihr Leben fürchten zu müssen. Viele Provinzen sagten sich offen los oder zahlten einfach keine Steuern mehr und sperrten die königlichen Boten ein oder verjagten sie, so dass keine Kunde mehr in andere Provinzen gelangte.

Die zwölf Tempel der *Schwestern der Tugend*, verstreut im ganzen Großreich liegend, dienen halb verfallen nur noch Reisenden als Wegmarke. Einzig der Tempel der *Medaya* hat die Wirren überstanden, und die Verehrer jener *Medaya* verehren ihre Heilige wie eine Göttin. Im Umland des Tempels haben sich viele Gläubige des Lichts versammelt, die in anderen Provinzen verfolgt wurden. Ihre Einigkeit ist ihre Stärke, die ihnen das Überleben in der rauerer Zeit garantiert. Der große Tempel des Tamithon wurde von wütenden Horden geschleift, und seine ehemalige Stätte dient nun als Trutzburg, in der sich schon zu König *Harcos*' Zeiten abtrünnige *Raubritter* sammelten. Man munkelt, sie bereiteten sich unter einem starken Führer darauf vor, ein eigenes Reich in Besitz zu nehmen.

Die Stadt *Kamank* am Ufer des Kamango hat ihr Schicksal selbst in die Hand genommen und das Land auf ihrer Seite des Flusses als das ihre erklärt. In den kalten Gegenden am anderen Ufer des Kamango allerdings, konnten die Stadtbewohner keinen Handbreit Land für sich gewinnen. Nicht nur karg ist es dort, nein, auch treiben finstere Kreaturen dort ihr Unwesen, so dass ein Einfall in dortige Gegenden nicht lohnenswert erscheint. Von *Westan*, einst Grenzstadt in den Bergen Nykeriens, hat man lange nichts positives mehr vernommen. Reisende, die es in diese Gegenden verschlägt, kehren selten genug wieder zurück, um von dort berichten zu können. Finstere Mächte haben von der Stadt Besitz ergriffen heißt es. Man munkelt von Dämonenpriestern, schwarzen Drachen und allerlei anderem Märchengetier. Doch so recht herzhaft mag niemand über die Märchen lachen. Zu kalt ist der Wind aus den Bergen.

Zu allem Überfluss haben **Barbarenhorden** die Gunst der Stunde erkannt. Schon lange belauerten sie die Grenzen, doch bevor sie gegen die gut trainierte Armee König *Harcos* kämpften, schlugen sie sich lieber mit ihren Rivalen. Doch nun ist aus der gut trainierten Armee ein heruntergekommener Haufen geworden, die Nichtsnutze sind desertiert und diejenigen, die mit dem Schwert umgehen können, haben sich längst bei besser zahlenden Herren als Söldner verdingt. Verschiedene Stämme fallen in den bewaldeten Ebenen nördlich und südlich der Berge in das alte Nykerien ein. Manche der Barbaren seien von Drachen begleitet, erzählen sich geflohene Wanderer atemlos in schäbigen Tavernen, und diese hätten den Tempel der Shaya – oder das was davon übrig ist – entweiht.

Nun aber ist die Zeit gekommen, da Nykerien erneut erwacht – aus den Wirren nach der Befreiung von der Fessel eines mit eiserner Faust regierenden Königs.

Ereignisse in Nykerien bis zum Drachenmond des Jahres 423 nach Pondaron,

aufgezeichnet von Garthand von Nykerien, Hüter über die erwachten Lande.

Nicht nur das Wetter wird rauer in Nykerien, als sich der Winter nähert und auf dem Kamango das erste Eis treibt. Kaum hat sich der Nebel der Zeit ein wenig von dem Kontinent gelichtet, was mich viel meiner Kraft gekostet hat, da schickt Zardos ganze Armeen von Mörderbienen, die an den Rändern des Kontinents lauern, so weit ich diesen aus dem Vergessen herausreißen konnte. Noch reicht meine Kraft nicht, um sie weiter zurückzudrängen, aber die Zeit wird kommen und sie ist nicht fern, das gelobe ich.

Meinen endgültigen Wohnsitz habe ich errichtet; der höchste Berg in dem Land, das es nicht gibt, war mir gerade gut genug. Ich focht einen Kampf mit den Dienern Seths um ihnen diesen Flecken abzutrotzen und in einem Moment der Unaufmerksamkeit ist es ihm selbst gelungen, seinen Dienern einen Weg nach Nykerien zu bahnen. So bin ich nun selbst ihrem Schutze verpflichtet. Alles hat seinen Preis in dieser Welt. Dafür ist das Feuer in diesem meinem Berg erloschen, er erkaltet langsam unter meinem eisernen Griff. Die Berge um mich herum speien umso wütender Feuer, doch sie können mich nicht schrecken. Mehr schreckt mich das Feuer, das jetzt mitten in den Wäldern brennt, nachdem ein alter Diener Seths seine Fackel in den Boden stak.

Nun ist es Zeit, ein wenig zurückzusehen auf das, was die vergangenen Monde mit sich gebracht haben. Viele Völker haben die Gunst der Stunde genutzt die sich ihnen bot, als der alte König *Harcos* zu seinen Ahnen fand. Nykor selbst, seine alte Hauptstadt, wird seit kurzem von einem neuen König regiert, der sich gar gleich zum Hochkönig von Nykor krönen ließ. Man sagt, er käme aus fremden Landen und habe doch *Harcos'* Blut in den Adern. Die Stadt ist fest in seiner Hand und es kehrt wieder Ordnung ein, was die Zahl der Schiffe, die ich im Hafen von Nykor erblicke, satt verdoppelt hat. Die Geisterschiffe, die ich noch vor wenigen Monden hier sah sind an den Rand meiner Wahrnehmung zurückgeworfen worden, nur in der Tiefsee kann ich noch ihre Schemen erkennen.

Während das alte Herz des Reiches einen neuen Takt schlägt besinnt man sich in Westan, auf die alten Tugenden, nämlich den Schutz der Grenzen des Reiches Nykerien. Ehemals nur als Schutz gegen außen gedacht, wendet man nun die gleichen Prinzipien auch nach Innen an. Während Westan diesen Anspruch mit bemerkenswerten Truppenbewegungen unterstreicht ist in der Schwester-Grenzstadt Kamank von solchen Aktivitäten wenig zu bemerken. Hier laufen Vorbereitungen, deren Sinn ich noch nicht erkennen kann. Sie sollten jedoch bald einen solchen ergeben, denn ein riesiger Wagentrek hält auf die Stadt zu, was auf beiden Seiten nicht unbemerkt geblieben ist. Diese erste Begegnung zwischen den neuen Kräften in Nykerien verfolge ich mit besonderem Interesse, wird doch viel davon abhängen, was die Zukunft des Kontinents angeht.

Auch die alte Stadt Loosan hat sich aufgemacht, Nykerien unter einem Kaiser wieder auferstehen zu lassen. Als bescheidenen ersten Schritt hat man dort allerdings erst einmal ein Königreich Tarasan gegründet, da man einsieht, Nykerien nicht „über Nacht“ wieder in eine Einheit überführen zu können. Das genaue Gegenteil scheinen die „Ritter“ zu verfolgen, die sich in den Überresten des alten Tamithon Tempels eingenistet haben. Auch die Yerba, die noch nirgendwo wirklich gesehen wurden, scheinen wenig Interesse an einem neuen Nykerien zu haben. Was aber ihre Ziele sind, ist noch nicht abzusehen. Bislang begnügen sie sich mit friedlichem Umherwandern in den Wäldern.

Ereignisse in Nykerien bis zum Adlermond des Jahres 423 nach Pondaron, aufgezeichnet von Garthand von Nykerien, Hüter über die erwachten Lande.

In alle Himmelsrichtungen breiten sich die jungen Reiche über das alte Königreich aus. Noch ist nicht klar, was das erste Zusammentreffen von deren Truppen bringen wird, haben doch gerade erst die ersten, von Vorsicht geprägten Sichtungen stattgefunden.

Mark Maritain, der Windrufer der Yerba, hat seine Augen und Ohren scheinbar überall. Man munkelt, dass ihm nicht nur seine irdische Herde zur Seite steht. Durch die Wälder und Ebenen des zentralen Nykerien streichen seine Kundschafter und berichten von allerlei Neuigkeiten.

In Westan ist der Prinz-General selber ausgezogen, um seinen Einflussbereich zu vergrößern. Doch ist sein Heimatsitz fest in der Obhut seines alten Mentors und Verwandten. Andere Verwandte spähen in die Täler der Hochlande und haben schon mehr als einen Strom Nykeriens entdeckt.

Nykor schickt sich an, die arkanen Künste für das Reich zu nutzen. Man sagt sich, dass der Hochkönig einen der fähigsten Magier Nykeriens für sich gewinnen konnte. Doch muss erst die in den Wirren und Unruhen verlorene Ordnung wieder hergestellt werden, damit die nötige Konzentration aufgebracht werden kann.

Kamank scheint durch die Ankunft des Wagnvolkes aufgerüttelt worden zu sein. Doch anders als vielleicht befürchtet schicken die „Barbaren“ nicht Feuer und Pfeile, sondern Briefe an den Regenten von Kamank, obwohl die Streitwagen mittlerweile fast in Sichtweite der Stadt stehen.

Auch Tarasan hat bereits den ersten Kontakt zu verzeichnen und sich erst einmal wieder etwas zurückgezogen. Man scheint sich erst einmal Besinnen zu wollen, was denn nun zu passieren habe.

In Ghorthog wiederum hat man Eingebungen, die die vielleicht bereits gefassten Pläne zum Wanken bringen könnten. Allerdings wird man darüber kaum vergessen, was die Stärken dieses Volkes sind.

Während sich das Rad der Geschichte im alten Königreich wieder schneller zu drehen beginnt, habe ich meinen neuen Turm aus dem Felsen geformt, den ich dem Feuer entrissen habe. Von der Zinne lässt sich weit, sehr weit sehen. Es schmerzt mich, das ich erst einen Teil dieses schönen Kontinentes dem Vergessen entreißen konnte. Das Dreistromland, ein ganzes Land von Feuer, weiter Ozean, schneebedeckte Gipfel – ich werde noch viel Kraft und noch mehr Zeit brauchen um dieses Land ganz zu befreien. Doch der Anfang ist gemacht und die Geschichte ist ja bekanntlich nicht aufzuhalten...

**Ereignisse in Nykerien bis zum Katzenmond
des Jahres 423 nach Pondaron,
aufgezeichnet von Garthand von Nykerien, Hüter über die erwachten Lande.**

Katzenmond – oder Katzenjammer? Ein paar der Herrschenden reiben sich die Augen, wo doch nach Monden der Ruhe und des Eroberns neuen Landbesitzes auf einmal jede Menge Fremde gesehen werden, die sich erdreisten, das gleiche zu tun. Von meiner Warte aus kann ich dieses trefflich beobachten und ganz unterschiedlich sind die Reaktionen. Manche ignorieren sich nach Kräften, andere rasseln schon einmal mit den Säbeln und wiederum andere brechen in hektische Diplomatie aus. Einige wenige sind gar noch völlig verschont und wiegen sich in Sicherheit. Die Welt wird sehen, was aus allen diesen wird. Kommen wir einmal zu ein paar Details...

Im Machairas stehen sich nun Truppen des Wagnvolkes und aus der Stadt Kamank Auge in Auge gegenüber. Beiderseits scheint man nicht ganz zu wissen, wie man damit umgehen soll. Während die Feldherren auf klare Anweisungen warten, stehen sich die Truppen ein wenig die Füße in den Bauch. Überhaupt scheint es einige interessante Entwicklungen in Kamank gegeben zu haben, doch näheres ist noch nicht ans Licht der Öffentlichkeit gedrungen.

Tarasan und Nykor breiten sich in Ruhe weiter aus. Während Tarasan ein wenig Bekanntschaft mit unwegsamem Gelände machte, gab es in Nykor eine interessante Entdeckung, die der sich neu formierenden Regierung ein paar Gedanken bereiten sollte. Auch das Volk kommt nicht zu kurz in Nykor und angesichts klammer Kassen kommt man auf ungewöhnliche Finanzierungs-ideen.

Westan räuchert ein paar Räuber aus und breitet sich weiter über die Berge aus, relativ ereignislos bis auf eine spontane Begegnung mit reitenden Wesen aus Ghorthog. Während manche sich kurz über das putzige Äußere der schwarz bepelzten Reiter gewundert haben, hatten die meisten gar keine Zeit mehr dazu, denn schnell, sehr schnell war der Boden durchtränkt mit dem Blut der gefallenen Reiter aus Westan. Ghorthog hat nur eine Handvoll Verluste zu verkraften, aber vielleicht wiegt dies schlimmer als das halbe Tausend Tote auf Seiten Westans? Und, manche gefallene Seele mag sich fragen, was das ganze mit Gerechtigkeit zu tun hat, erblickten die Reiter doch vor ihrer Vernichtung einen Abglanz von Ismaya, der Schwester der Gerechtigkeit. Während Westan sich intensiv um die Innenpolitik kümmern werden in Ghorthog ein paar neue Bauwerke aus dem Boden gestampft. Seths Diener scheinen sich für länger einzurichten.

Die Ritter des Tamithon haben sich nach ein paar Monden des Zusammenrottens in das Umland aufgemacht, um nun auch endlich Land in Besitz zu nehmen. Prompt stößt man dabei auf Truppen eines anderen Reiches, ausgerechnet des Reiches, das sich auf die Fahnen geschrieben hat im Namen Nykeriens für Recht und Ordnung zu sorgen.

All dies beobachten die Yerba aus dem Schutz des Waldes heraus – manchmal nicht ganz so geschützt, wie vielleicht gut gewesen wäre. Eine riesige Herde ist an der Grenze zu Ghorthog aufgelaufen und konnte nun nicht unentdeckt bleiben. Das ganze ist um so pikanter, als das auf der anderen Seite der Grenze einige Tausend Wergols überlegen, was zu tun sei.

Und an ganz anderer Stelle stecken ein paar kleinwüchsige Männer die Nase über die Segmentsgrenze. Was hoffen sie wohl dort zu finden?

**Ereignisse in Nykerien bis zum Drachenmond
des Jahres 423 nach Pondaron,
aufgezeichnet von Garthand von Nykerien, Hüter über die erwachten Lande.**

Nun ist es inzwischen Winter geworden in Nykerien, doch spürt man hiervon allenfalls im hohen Gebirge etwas. Bei mir ist es ohnehin immer warm, eher zu warm, also freue ich mich über den eisigen Hauch, der zuweilen über die Bergspitzen streicht. Aber kommen wir vom Plausch über das Wetter zu den Dingen, die Wesen Nykeriens wirklich bewegen dürften.

Als da wäre die Frage des Glaubens. Lange wurde sie nicht gestellt, zu sehr sind die Mächtigen auf Schwert und Land fokussiert. Doch es zeigt sich, hier und da, das das Wort auch Macht entfalten kann, steuert es doch die Massen, die schon manchmal dem Herrscher den Garaus machten, ging er allzu ignorant mit der Seele seines Volkes um. Überall auf Nykerien stoßen die Truppen auf Überbleibsel des alten Glaubens, die oft im Verfall begriffenen Tempel der Schwestern der Tugend. Was tun hiermit? Zu allem Überflus streifen Wander-prediger durch das Land. Von den meisten Herrschern ignoriert predigen sie den Glauben an Tamithon. Mancherorts lauscht ihnen das Volk ergeben, andernorts findet man sie kurzerhand aufgeknüpft. Ob die Saat aufgehen wird? Zudem leuchtet da immer noch dieser neue Stern, er zieht langsam über den Himmel und ist dem Volk ein Zeichen. Keiner weiß so recht, was er ankündigen mag und fast jeder hat eine Erklärung dafür parat. Die meisten davon klingen wenig zuversichtlich.

Kommen wir zu den handfesteren Dingen: Krieg. Mehrere Schlachten fanden statt in diesem Mond, und die Ritter des Tamithon waren überdurchschnittlich daran beteiligt. Ihre Truppen stürzten sich gleich zweimal auf unterlegene Gegner und machten dadurch Boden gut – und wertvolle Beute. Andernorts führen die Yerba einen Präventivschlag gegen Ghorthogs Wergols und treiben diese sogar zurück. Doch erobern diese das Gelände gleich wieder, nachdem sich die Yerba wieder in den Wald zurückzogen.

In Ghorthog baut man derweil fleißig eine Reihe kleinerer Gebäude deren Zweck die Zeit offenbaren mag. Tarasan und Nykor verleihen ihren Reichen alte Tempel der Schwestern der Tugend ein und rätseln nun über die Möglichkeiten und Probleme, die dies ihnen einbringt.

Kommen wir in ganz andere Gegenden Nykeriens. Hoch im Machairas flieht das Wagnvolk weiter vor dem bitteren Winter gen Ophis. Ein recht untätiges Kamank macht ihnen das Leben leicht, sodass Gemark um Gemark von den Barbaren eingenommen wird – die eigentlich ja gar nicht bleiben wollen.

In den Bergen schließlich, mir zunächst, reiten die Heere Westans und mehren das Reichsgebiet, allein getrübt von der Attacke der Ritter. An der Grenze zu Ghorthog herrscht gespannte Ruhe und alle Seiten konsolidieren sich. Sogar die Monster des Zardos, die hier wieder einige Fußbreit Land hergaben, bis hin zu den ersten hohen Kämmen des Gebirges.

Und zu guter letzt hat sich noch ein weiteres Volk aus der Starre der Jahrzehnte gelöst und sich der Gelegenheiten besonnen, die diese Zeit des Umbruchs mit sich bringt. Zerathon sein Name, seltsam seine Bewohner. Ich bin sehr gespannt, wie sie in das große Spiel passen werden. Noch weiß ich wenig über sie, nicht einmal, wo sie herkamen, doch ich werde sie nicht aus den Augen lassen.

**Ereignisse in Nykerien bis zum Einhornmond
des Jahres 423 nach Pondaron,
aufgezeichnet von Garthand von Nykerien, Hüter über die erwachten Lande.**

Der Winter neigt sich dem Ende zu und mit dem Schmelzen des Schnees treten Dinge zum Vorschein. Nicht nur in dem Land, welches ich unter meine Fittiche genommen habe, sondern auch in den Nebeln ringsum. Bald schon werde ich den gesamten Kontinent in seiner Pracht überblicken können. Doch noch muss ich mit meiner Kraft haushalten, erst langsam wächst sie, während ich das letzte Feuer aus dem Berg unter mir ziehe. Immerhin konnte ich mich im letzten Mondwechsel langsam an die hohen Berge im Zentrum des Kontinentes herantasten.

In den bereits erwachten Landen gab es eine Fülle von Aktivitäten im letzten Mond, die ich teilweise mit Genugtuung, teilweise mit mildem Entsetzen beobachtete:

Dieser Mond sah eine Fülle von Diplomatie. Ich sah Boten zwischen Reichen teilweise viermal hin- und wieder zurückeilen, wie viele Reittiere dabei zu Schanden geritten wurden, will ich gar nicht berichten. Ein Effekt hiervon war, dass es zu keinem Scharmützel zwischen verschiedenen Reichen kam. Manchmal siegt doch die Feder über das Schwert.

Gerade in dem Moment, als das Wagnervolk die Hoffnung auf eine diplomatische Lösung begraben hat, da sich der Adressat Kamank einfach nicht rührte, traf eine Depesche aus der Stadt bei Sui Nimra ein. Kamank sah einen inneren Umsturz und Kerkerinsassen tauschten Plätze mit Regierenden. Zumindest beinahe, da der alte Prinz-General nach der Kerkerhaft vom Regieren nichts mehr wissen wollte. Jetzt muss der neue Regent zeigen, wie er mit dem Nomadenvolk zurechtkommt.

Tarasan und die Ritter des Tamithon müssen feststellen, dass der Medaya-Kult sich scheinbar aus der außenpolitischen Starre gelöst hat und es nicht mehr tatenlos mit ansieht, wenn rund um den Tempel der Medaya Land von anderen Reichen erobert wird. Auch Nykors Expansion dringt langsam in diese Gegend vor, wurde doch ihr erstes Heer jenseits des Flusses Vanna gesichtet.

Im Ghorthog zog man Truppen zusammen und errichtete einen mächtigen Wall, der weitere Angriffe der Yerba abhalten soll. Aber das imposante Bauwerk scheint die Zentauren gänzlich in die Flucht geschlagen zu haben, denn von ihnen war wenig, wenn nicht gar nichts zu sehen. Auch an weiteren Strukturen wird gebaut und man bereitet sich auf einen längeren Aufenthalt vor.

Die Yerba sah man mitten im Wald mit seltsamen Pulvern werfen. Gleichzeitig treiben sich ihre Boten in den großen Städten herum und fragen, ob nicht jemand einen Magier wisse, der in ihre Dienste treten wolle.

Nykors Truppen sahen wohl am deutlichsten, dass sich im Ophis Nykeriens eine alte Macht zu neuem Leben erhoben hat: Die Zerathim, lange in den Sümpfen in außenpolitischer Isolation erstarrt, machen sich auf, weite Teile des Dschungels zu erobern. Über sie, die seit Jahrzehnten nur noch in Geschichten auftauchten, ist heutigentags eine Fülle von Informationen aufgetaucht.

Auch Westan breitet sich weiter aus und stößt auf weitere Reiche. Das reichsfreie Gebiet auf Nykerien schrumpft schnell, doch noch ist einiges zu haben. Und in Übersee warten noch viele, weitere Gemarken...

**Ereignisse in Nykerien bis zum Wolfsmond
des Jahres 423 nach Pondaron,
aufgezeichnet von Garthand von Nykerien, Hüter über die erwachten Lande.**

Das erste zarte Grün bricht in den Ebenen Nykeriens aus dem Boden, die nicht vom immergrünen Dschungel bestanden sind. Ein herrlicher Anblick, ist es doch der erste Frühlingshauch, der das neue Jahr ankündigt. Das Jahr der Gestirne neigt sich dem Ende zu und ich blicke gespannt in die Zukunft. Noch hat das Orakel nicht gesprochen. Wird es heißen Tod und Verderben, Blüte und Licht? Welcher Gott wird besonders in den Zeitenlauf eingreifen? Noch kann es keiner sagen, denn keine Prophezeiung ward kundgetan.

Das Frühlingserwachen stellt an vielen Orten den Kontakt zwischen den neuen Reichen des Kontinentes her. Von der Silbersee bis in die Einöden des Machairas, überall begegnen sich Kreaturen, die sich bislang nur aus den Berichten der Reisenden kannten. Es erstaunt und erfreut mich, wie friedlich das zugging. Aber andererseits kam der Friede nur durch den Rückzug und die teilweise Unentschlossenheit einiger Heerführer zustande, sodass ich im neuen Jahr mit Blutvergießen rechnen muss.

Aber lassen wir den Blick schweifen, vom Machairas bis zur Silbersee:

Kamank und das Wagnvolk liefern sich einen interessanten Tanz. Beide scheinen einander zwar nicht wehtun zu wollen, aber gönnen dem jeweilig anderen keinen Fußbreit Land. Truppen kreisen umeinander, Land wechselt teilweise im Wochenrhythmus den Besitzer – ein Wunder, dass die Steuereintreiber noch wissen, in welche Stadt sie zum Abliefern ihrer Einnahmen kommen müssen.

In den Bergen um Westan geht alles ruhig seinen Gang. Der Streit mit den Rittern des Tamithon scheint beigelegt, deren Truppen ziehen sich in ihr Kernland zurück. Auf der anderen Seite der Berge, um den Tempel der Medaya, kommt es zu mehreren Begegnungen zwischen allerlei Reichen. Ritter des Tamithon, Tarasans Truppen, Nykor, ja sogar Westan mischen alle in einem fröhlichen Eroberungsreigen in einer kleinen Region mit. Momentan gilt hier noch „Frechheit siegt“ und „wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, aber ich denke bald werden die Herrscher sich auf konkretere Pläne besinnen und der Verwirrung ein Ende bereiten.

Die Yerba traben von all dem unbeeindruckt durch die Wälder und Heiden Nykeriens und bestatten ihre Toten in einer würdigen Weise, die auch Neugierige anzieht. Man sieht Zentauren nun allerorten, allerdings nie lange und immer zu wie zufällig. In ein paar der größeren Städte verkünden sie ganz offiziell das Ziel einer Suche.

In Nykor besinnt man sich der alten Zeiten und fragt sich, was denn so alles in den Plünderungen abhanden gekommen sein könnte, die nach dem Königstod einsetzten und vor allem, wo man verlorenes wieder finden könnte. Und man begegnet den Zerathim.

Die Schlangenmenschen erobern große Teile des Dschungels und verlassen diesen an einigen Stellen, unter anderem um Nykor eine saftige Gemark abzujagen und ein Heer in die Flucht zu schlagen. Auch die Yerba ziehen es vor, sich den Zerathim nicht in den Weg zu stellen, denn diese meinen es ernst.

Bleibt noch meine große Aufgabe für den Frühling: Neues Land will ich den Kreaturen von Nykerien erschließen, auf das die Vielfalt der Völker sich mehre. Auf gutem Wege bin ich bereits, aber wie immer haben die Götter das letzte Wort...

Ereignisse in Nykerien bis zum Falkenmond des Jahres 424 nach Pondaron

aufgezeichnet von Garthand von Nykerien, Hüter über die erwachten Lande.

Am Ende des Jahres der Gestirne trat der Planet Myra durch den Schweif eines Kometen. Wundersame kosmische Materie verband sich mit unserer Welt und mächtige Gestalten, die man seit Pondaron nicht gesehen hat, wandeln wieder auf unserer Welt. Was für Auswirkungen dieses Ereignis für Nykerien hat ist noch nicht abzusehen, aber die Gelehrten in den Städten werden nicht müde, darüber zu streiten. Fest steht, das die Orakel der Welt Umwälzungen verkünden, sei es das neue Jahr der Stille oder eine obskure Prophezeiung, welche die gesamte erwachte Welt betrifft.

Im Machairas von Nykerien scheint derweil ein wenig guter Wille zu Frieden und Einigung eingekehrt zu sein: Sui Nimra, der Anführer des Wagnvolkes traf zu einem Staatsbesuch in Kamank ein. Das seine Wagenfahrer gleichzeitig Land von Kamank eroberten, erstaunt nur kurz, bis man sich das Verhalten von Kamank ansieht. Das Volk im Machairas zuckt inzwischen wohl nur noch mit den Schultern, wenn sich „mal wieder“ die Reichszugehörigkeit ändert.

Auch Westan hat inzwischen seine Fühler bis nach Kamank ausgestreckt – die beiden alten Grenzstädte stehen sich an mehreren Stellen gegenüber und belauern sich. Auch Zerathon und Ghorthog haben ähnlichen Kontakt mit Westan, dessen Größe vielleicht damit deutlich wird, dass es mit dem am weitesten im Machairas und dem am weitesten im Ophis gelegenen Reich Kontakt hat.

Im geographischen Zentrum des alten Nykerien, der Burg der Ritter des Tamithon findet man interessante Dinge wieder. Nicht nur der Burgherr wundert sich über die Sachen, die er und seine Vorgänger in den letzten Jahrzehnten zusammengerafft haben.

Weiter im Phialae trifft König Tamarilo ein paar Entscheidungen, die gemeinhin als nicht mit dem Beinamen „der Gerechte“ vereinbar wahrgenommen werden. Außerdem liefert man sich fast ein Scharmützel mit den Truppen Nykors, die mit den Tarasanern Katz und Maus spielen. Nur das die Mäuse aus Nykor wesentlich schneller sind, als die Katze aus Tarasan. Am Ende teilen sie sich den Käse redlich.

Auch an anderer Stelle muss Nykor sich um seine Grenze sorgen. Die Schlangenreiter aus den Sümpfen Zerathons erobern einige Gemarkungen, was nach den Ereignissen in den letzten Monden wohl nicht mehr als Zufall gewertet werden kann.

Die Yerba müssen mit ansehen, wie ein Ort der spirituellen Verwurzelung von anderen Reitern eingenommen wird. Die Zentauren und ihre Verwandten halten sich weiterhin vornehm zurück, was den Kontakt mit anderen Reichen angeht. Aber in manchen Teilen des Waldes sieht man in letzter Zeit viel mehr Pferde traben als in anderen.

Während die Schlangenreiter Zerathons überall zu sein scheinen, geistern in den Sümpfen und dampfenden Dschungeln des Reiches andere Wesen durch die Gegend. Sie sind statt mit der Lanze mit einem Griffel bewaffnet und erklären geduldig den Bürgern lange Texte, um sie danach zu ihrer Stimmung zu befragen. Manch ein Zerathim, der dahinter eine Verschwörung vermutet...

Vereinzelt sieht man nun auch auf den Wassern um Nykerien kleine Flotten fahren, die ihre Nase ein wenig über den Tellerrand Nykeriens hinausstrecken. Noch geistern diese Flotten einsam über die See, aber auch hier liegt Veränderung im Wind, der die Wellen noch sachte schaukelt.

Einladung zur Ordentlichen Mitgliedsversammlung des VFM e.V. in Dortmund 20.03.2005

Alle Mitglieder des Vereins der Freunde Myras VFM e.V. sind hiermit eingeladen zur Ordentlichen Mitgliedsversammlung des VFM e.V., die dieses Jahr am Sonntag 20.03.2005 in Dortmund im Hause von Torsten Kohlstedt, Jakobstrasse 1, im Rahmen des jährlichen Myra-Frühjahrs-Treffens stattfinden wird. Der Beginn ist auf 11 Uhr angesetzt.

Vorläufige Tagesordnung:

0. Formalia
1. Jahresbericht des Schatzmeisters
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Beschluss über Rückzahlung der Privatdarlehen an den VFM eV
4. Haushalt für das laufende Geschäftsjahr
5. Haushaltsentwurf für das neue Geschäftsjahr
6. Bericht des Vorstandes
7. Entlastung des Vorstandes
8. Mitgliedsbeitrag
9. Wahl der Kassenprüfer für das folgende Jahr
10. Wahlen
11. Berichte der Segmente, der Regionalgruppen und Arbeitskreise
12. Schriftliche Einzelanträge (bis 14 Tage vor der OMV an den Vorstand zu richten)
13. Planung für Myra-Treffen im Jahr 2005
14. Varia

Schriftliche Anträge und Änderungswünsche zur Tagesordnung sind bis 14 Tage vorher per Post, Fax oder Email an den Vorstand (vorstand@myra.de) zu richten.

Stimmübertragungen nicht anwesender Mitglieder müssen schriftlich erfolgen und der Versammlungsleitung mit handschriftlicher Unterschrift zu Beginn der Versammlung vorgelegt werden.

Verschiebungen und Änderungen bezüglich Tagungsort und Tagesordnung werden baldmöglichst in den elektronischen Medien (<http://projektmyra.de> und <http://myraforum.de.vu>), in evtl. vorher noch erscheinenden Boten bekannt gegeben bzw. vor Ort ausgehängt.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Wolfgang G. Wettach – Vorsitzender des VFM e.V.

Was kann die EGroup ProjektMyra

<http://de.groups.yahoo.com/group/projektmyra/>

Schon einige Zeit gibt es neben der Webseite <http://projektmyra.de> und dem sehr aktiven Myra-Forum <http://myraforum.de.vu> die ProjektMyra EGroup. Nach dem September-Treffen 2001 haben die MYRAWebmaster Daniel Mania und Wolfgang G. Wettach diese EGroup eingerichtet, um den Freunden Myras mehr Interaktivität zu ermöglichen – eine Mailingliste als Anfang, und als Grundlage der kostenlosen Basismitgliedschaft von Myra ...und eine Webseite, um die herum sich ein guter Teil der Aktivität von Myra gruppieren kann. Was aber kann diese EGroup ProjektMyra eigentlich?

Mailingliste

Als erstes und im Kern ist die EGroup ProjektMyra eine Mailingliste – alle Mitglieder des Vereins sollten in dieser Liste eingetragen sein, um nichts zu verpassen. So wie in den letzten Wochen kann hierüber auch eine wirkliche lebendige Diskussion stattfinden, und Spielleiter und Arbeitsgruppen können dort Ankündigungen und Ergebnisse posten. Auch wer seine öffentliche (vom SL genehmigte) Kultur anderen Mitgliedern zukommen lassen will, kann das über die EGroup tun. Mitglieder der EGroup senden ihre Emails einfach an projektmyra@yahoogroups.de. Jeder kann sich dort selbst anmelden, und angemeldete können ihre Email-Adresse dort jederzeit selbst aktualisieren und ändern. Als Schutz dagegen dass Unbefugte und Störer sich anmelden und die Mailingliste mit WerbeSpam und anderem zumüllen, können alle Neuangemeldeten sofort mitlesen, aber erst wenn sie freigeschaltet wurden dort auch schreiben. Angemeldete Mitglieder können unter „**Nachrichten**“ auch das Archiv aller ehemaligen Mails unserer Mailingliste durchsehen und durchsuchen. Rechts unter „**Mitgliedschaft**“ gibt es die „**Email-Optionen**“ – dort könnt Ihr einstellen, ob ihr (zB in Zeiten wo viel über diese Mailingliste geht) einzelne Emails wollt, oder alle Emails eines Tages als eine zusammengefasste Mail (ein Digest) erhalten möchtet. Wer derzeit keine Mails der Mailingliste beziehen möchte, kann dort auch einstellen, dass sie die Mails die Interessieren einfach online liest.

Chat

Unter diesem Menüpunkt findet Ihr einen eigenen Myra-Chatraum. Meist wird dieser leer sein – aber wir können ihn nutzen um myranische Szenen durchzuspielen wie etwa ein segmentsweites Bardentreffen, Priestertreffen, Magiertreffen, eine königliche Hochzeit oder dergleichen. Auch Sitzungen zum Myra-Verein können dort zwar nicht alleine stattfinden, aber Mitglieder können auf diese Weise online in die Diskussion eines Treffens vor Ort mit einbezogen werden. In der Regel nutzen wir aber <http://myrachat.de.vu>

Fotos

Hier könnt Ihr Fotos von Myra-Treffen finden und auch selber hochladen. Du hast eine Gewandung für deine Myra-Kultur? Lade ein Foto hoch und zeig es allen. Jeder kann hier einfach mitmachen.

Links

Du hast eine eigene Seite zu deinem Reich oder deiner Myra-Figur gemacht? Hier kann jeder selbst die Links dazu eintragen und -bei Änderungen- aktualisieren.

Datenbank

Hier gibt es eine öffentliche Mitgliedsliste, wo ihr eure Daten selber ändern und ergänzen könnt, es gibt eine Liste der Stellenangebote, wo ihr selbst Stellen in Eurem Reich oder Segment posten könnt und mehr...